

Dezember 2011

Mission und Apartheid

Internationales Symposium an SELK-Hochschule

Oberursel, 15.11.2011 [selk]

Aus dem Inhalt:

- 2** Ansprechpartner für Betroffene sexuellen Missbrauchs
- 4** selk.info|Erinnerung: Pfarrer Rudolf Schlunk (1871-1927) berichtet aus dem Felde
- 5** Verbindliche Positionen gegen sexuelle Gewalt verabschiedet
- 8** Bahr wünscht sich Predigten mit „mehr Liebe zum Detail“
- 10** Mission heute: „Hinhören – aufbrechen – weitersagen“
- 11** Kommunitäten sind „Zukunftsmodelle mit Erneuerungskraft“
- 15** Kommentar: Wenn die Kirche israelische Politik kritisiert
- 17** VELKD-Generalsynode: Wie Lutheraner mit Katholiken Gottesdienst feiern können
- 18** Gertrudenstift: Neue Pläne für alte Gebäude
- 18** Seminare zur Gemeindediakonie
- 20** INFOBOX: Kirchliches Arbeitsrecht – Der „Dritte Weg“

Ihren traditionellen Dies Academicus zum Geburtstag Martin Luthers beging die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr am 10. und 11. November mit einem Symposium zum Thema „Mission und Apartheid“. Professor Dr. Gilberto da Silva und Professor Dr. Werner Klän hatten für diese Veranstaltung Referenten aus Südafrika, den USA und Deutschland gewinnen können. Einige von ihnen kamen aus dem Bereich der Schwesternkirchen der SELK im südlichen Afrika, andere sprachen zur Lage anderer Kirchen aus der Hermannsburg, mit der Evangelischen Kirche in Deutschland verbundenen Tradition. Einer besonderen Einladung waren Missionare der Lutherischen Kirchenmission der SELK gefolgt, die sich derzeit in Deutschland im Dienst oder im Ruhestand befinden.

Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag naturgemäß auf Erfahrungsberichten aus dem südlichen Afrika. So referierte der frühere LCSA-Bischof David Tswaedi, D.D. (Lutheran Church in Southern Africa [LCSA] und Lutheran Theological Seminary Pretoria) über die Auswirkung der Apartheid auf die LCSA, Pfarrer Dieter Schnackenberg (Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika [FELSISA]) über die Auswirkung der Apartheid auf das Leben und Handeln der FELSISA und die neuen Herausforderungen, vor der sie seit 1994 gestellt ist, Pastor Radikobo Ntsimane (LCSA | Universität von KwaZulu – Natal) über die Geschichte der lutherischen ärztlichen Missionen während der Apartheid, Dr. Caroline Jeannerat (Universität von Johannesburg) über die Rolle von Geschichte und Erinnerung für die Evangelical Lutheran Church in South Africa (ELCSA) bei der Ortsbestimmung im neuen Südafrika, Pfarrer Dieter Schütte (Evangelisch-Luthe-

risches Missionswerk, Hermannsburg) über den Weg der mit der Evangelischen Kirche in Deutschland verbundenen lutherischen Kirchen in Südafrika, Pfarrer Dr. Daniel Mattson (Lutheran Church-Missouri Synod) über das Gefälle zwischen sendender Kirche und aus solcher Sendung entstehender Kirchen. Professor i.R. Dr. Volker Stolle, früherer Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission, bearbeitete kritisch die Wahrnehmung und Verarbeitung der Apartheidspolitik durch die Missionsleitung und die Kirchenleitung der SELK in Deutschland. Klän legte einen umfangreichen Arbeitsplan für die kirchlich-historische Aufarbeitung der Problematik durch eine geplante gemeinsame Kommission von LCSA, FELSISA und LKM/SELK vor.

In einer Generalausssprache kamen auch kritische Anfragen zu Wort, die – auf dem Hintergrund von Erfahrungen im südlichen Afrika damals und heute – in den Referaten weniger berücksichtigte Gesichtspunkte hervorhoben. Die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel war durch die Gestaltung von Andachten und Gesprächsleitung an der Durchführung des Symposiums beteiligt. Das Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Studierendenschaft trugen zum organisatorischen Gelingen der Veranstaltung bei.

Im Rahmen des Symposiums konnte ein neuer Band der Ergänzungsreihe zu den Oberurseler Heften vorgestellt werden: Friedrich Wilhelm Hopf: Kritische Standpunkte für die Gegenwart. Ein lutherischer Theologe im Kirchenkampf des Dritten Reiches, über seinen Bekenntniskampf nach 1945 und zum Streit um seine Haltung zur Apartheid, herausgegeben von Markus Büttner und Werner Klän. Für eine im lutherischen Be-

kenntnis verankerte, um kirchliche Identität bemühte, ihres missionarischen Auftrags bewusste und ihrer Weltverantwortung nicht ausweichende Theologie und Kirche geben Hopfs Texte vielfache Anregung. Der Band ist im SELK-Kooperationsverlag Edition Ruprecht erschienen.

Allen Beteiligten stand deutlich vor Augen, dass diese Konferenz nur der Auftakt zu einem längeren Bearbeitungsprozess sein könne. Es sei zu wünschen, so Klän, dass die Auf-

arbeitung dieser schmerzlichen Vergangenheit im Jahr 2017, dem Datum des 50-jährigen Bestehens der LCSA und des 500. Jahrestages der Reformation, in einen gottesdienstlichen Akt der Versöhnung zwischen den beteiligten Kirchen münden könne. Für die gemeinsame Arbeitsgruppe sind von der LCSA bereits Tswaedi und Peter Ntshoe und für die FELSiSA Schnackenberg benannt worden; entsprechende Beauftragungen durch die LKM und die SELK stehen noch aus.

Ansprechpartner für Betroffene sexuellen Missbrauchs

SELK: Konkreter Fall in der Vergangenheit

Hannover, 27.10.2011 [selk]

Offizielle Ansprechpartner für Fälle sexuellen Missbrauchs hat jetzt die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) benannt. In einem Rundschreiben an die Gemeinden und Mitarbeitenden der SELK hat Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) Dr. med. Simone Höttsch (Oberursel), Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Dr. med. Gudrun Schätzel (Hannover), Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, und Pfarrer Peter Wroblewski (Guben), Seelsorge und Lebensberatung, benannt. Die Personen stünden für „Erstkontakte mit dem Ziel des Zuhörens, des Wahrnehmens und des Aufzeigens von Hilfsangeboten“ zur Verfügung, schreibt der Bischof. Gegenüber der Kirchenleitung bestehe keinerlei Auskunftspflicht, es solle aber im Bedarfsfall

das Angebot der Kirchenleitung vermittelt werden, „Missbrauchsfälle zu bearbeiten und bei Angestellten der SELK dienstrechtlich tätig zu werden.“ Auf Wunsch Betroffener könnten die benannten Personen auch „als Gesprächspartner für die Kirchenleitung fungieren oder bei der direkten Kontaktaufnahme zur Kirchenleitung helfen.“

Letzter Auslöser für die Benennung von Ansprechpartnern im Bereich sexuellen Missbrauchs war ein in diesem Jahr offenkundig gewordener Fall aus den 1970er/1980er Jahren, über den der leitende Geistliche der SELK die Gemeinden und Mitarbeitenden informierte. Dabei geht es um einen Fall sexuellen Missbrauchs an einem Mädchen im Kindes- und Jugendalter durch einen seit längerem

verstorbenen Pfarrer. Dieser Pfarrer habe sich „als öffentlicher Repräsentant der Kirche schwer an einem Menschen versündigt, sodass das Opfer bis heute an den Folgen des Missbrauchs leidet“, schreibt Voigt. Die Kirchenleitung sei mit der betroffenen Person im Gespräch und bemühe sich, ihr zu helfen.

„Durch ihren damaligen Pfarrer als öffentlichen Vertreter der Kirche, aber auch durch teilweise unbewusstes Wegsehen, Tabuisieren und Verharmlosen ist die Kirche mitschuldig geworden“, so der Bischof: „Dafür bitten wir um Verzeihung und Vergebung. Lassen Sie uns gemeinsam Buße und Einkehr halten und Gott um sein Erbarmen für Opfer und Täter von Kindesmissbrauch bitten.“

Evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas

SELK-Kirchglied Hartmut Töter neuer Vorsitzender

Uelzen, 4.11.2011 [selk]

Seit rund 15 Jahren schafft der Verein Initiative e.V. (Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas) einen Brückenschlag zwischen Kirche und mittelständischer Wirtschaft in Deutschland und ganz Mittelosteuropa. Ziel ist es, Menschen zu ermutigen, ihr berufliches Handeln in christlicher Verantwortung auszuüben. Dass dies möglich ist, zeigen die fast 600 Mitglieder des Vereins aus Wirtschaft, Kirche und Hochschulbereich täglich aufs Neue. Sie denken unternehmerisch, evangelisch, solidarisch und praktisch. Insbesondere die Führungskräfte von Unternehmen sowie Vertreter der freien Berufe treten ak-

tiv für die gesteckten Ziele ein und geben ihre Überzeugungen an Kolleginnen und Kollegen sowie Mitarbeitende weiter.

In zwölf Ländern Mittel- und Osteuropas bietet die Initiative Seminare zu wirtschaftlichen Themen an, führt betriebliche Beratungen durch und lädt im Rahmen von Hospitationsprogrammen junge christliche Unternehmer nach Deutschland in Betriebe zu Erfahrungsaustauschen ein. Die Kontakte zu den hospitierenden Gästen werden über Kirchengemeinden geknüpft.

In Deutschland treffen sich die Mitglieder regelmäßig bei regionalen Tagun-

gen und Veranstaltungen. Diese finden häufig in Betrieben von Mitgliedern statt und dienen als Informationsaustausch, zum Vernetzen untereinander sowie zur Vertiefung des Ansatzes von unternehmerischem Handeln in christlicher Verantwortung.

Auf der diesjährigen Jahrestagung des Vereins, die vom 14. bis zum 16. Oktober in Bochum stattgefunden hat, wurde Hartmut Töter zum neuen Vorsitzenden gewählt. Töter gehört der Christusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Uelzen an. Auch weitere Kirchglieder der SELK engagieren sich in dem Verein.

Lebensführung angehender Pfarrer und Pastoralreferentinnen

SELK: Konvent der Theologiestudierenden tagte

Oberursel, 9.11.2011 [selk]

Der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich vom 4. bis zum 6. November auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Mehr als zwanzig angehende Theologinnen und Theologen waren für ein Wochenende aus verschiedenen Hochschulstandorten in Deutschland zusammengekommen. Zu Gast war SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Nach einer gemeinsamen Bibelarbeit durch den leitenden Geistlichen hielt dieser ein Referat über das Thema „Lebensführung von angehenden Pfarrern und Pastoralreferentinnen“. Das von den Studierenden selbst angeregte Thema griff Leitlinien der Bibel sowie auch Erwartungen aus Gesellschaft und Kirchengemeinden auf, die die Lebensführung auch der angehenden Pfarrer und Pastoralreferentinnen nicht

unbeeinflusst lassen können. Auf dem Tagungsprogramm stand auch ein Gespräch mit Professor Dr. Gilberto da Silva, der den Freundeskreis der SELK-Hochschule vertrat.

In einer internen Sitzung der Studierenden wurden unter anderem erste Erfahrungen mit der Modularisierung des Theologiestudiums ausgetauscht, die im Rahmen des sogenannten Bologna-Prozesses auch von den Theologischen Fakultäten in Deutschland umgesetzt werden musste. Sebastian Anwand (Oberursel) wurde zum Stellvertreter des Konventssprechers Dietrich Vorberg (Heidelberg) gewählt.

Der Konvent wurde mit der Teilnahme am Gottesdienst der Oberurseler St. Johannesgemeinde der SELK abgeschlossen.

SELK: Hans-Lutz Poetsch verstorben

Früherer Direktor der Lutherischen Stunde war international engagiert

Reeßum-Clüversborstel, 20.11.2011 [selk]

Im Alter von 85 Jahren ist am 19. November Drs. Hans-Lutz Poetsch (Reeßum-Clüversborstel), emeritierter Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), verstorben. Viele Jahre lang, von 1959 bis Ende 1991, war Poetsch neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“ und damit vielen Menschen über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt.

Poetsch wurde geboren am 12. Juni 1926 in Dessau in Anhalt und dort auch getauft und konfirmiert. Nach dem Theologiestudium legte er beide theologische Examina in Oberursel ab und wurde im Mai 1953 in Flensburg ordiniert. Dort war er zunächst Pfarrvikar, dann bis 1953 Pfarrvikar in Talle im Lipperland, von 1953 bis 1957 Pfarrer im Flächenpfarramt Schleswig-Holstein, danach in Bremen und Sottrum bis 1973 und zuletzt von 1973 bis zu seiner Emeritierung 1989 für Sottrum allein, da die Arbeit in der „Lutherischen Stunde“ im Schnitt seine halbe Arbeitszeit in Anspruch nahm. Seinen akademischen Titel erlangte Poetsch

1971 an der Reichsuniversität (heute: Universität) Utrecht (Niederlande), den Ehrendokortitel verlieh ihm das Concordia-Seminar Fort Wayne 1984.

Der Verstorbene hielt engagiert Kontakt zu konservativ-bekennenden Gruppierungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und war als Referent und Gastdozent im In- und Ausland vielfältig aktiv, so an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und an den theologischen Seminaren der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode, einer Schwesterkirche der SELK, in St. Louis und Fort Wayne, aber auch in Dänemark, England und Brasilien. Bis weit in den Ruhestand hinein veröffentlichte Poetsch zahlreiche theologische Texte.

Poetsch war verheiratet mit Christa-Luise, geborene Ehlerding. Aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, zudem hat das Ehepaar eine Pflgetochter in die Familie aufgenommen.

Bibelworte persönlich

SELK-Gemeinde Wolfsburg veröffentlicht „Gemeindebibel“

Wolfsburg, 7.11.2011 [selk]

Im Frühjahr 2011 wurden Glieder und Freunde der St. Michaelsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Wolfsburg eingeladen, „ihren Bibelvers“ aufzuschreiben. Auf DIN-A4-Seiten konnten sie einen frei gewählten Bibelabschnitt (beispielsweise ihren Tauf- oder Konfirmationsspruch) selbst ge-

stalten. Kreativität war erwünscht.

Über 40 Personen im Alter von 1 bis 75 Jahren machten mit. Die Seiten wurden dann eingescannt, gedruckt und zu einem Buch zusammengebunden. Herausgekommen ist nun eine Sammlung von individuell gestalteten Bibelworten: Kalligraphien mit selbst ge-

malten Bildern, Collagen, Fotografien, Computerdesigns, Stickereien und andere Gestaltungstechniken prägen diese kunterbunte Gemeindebibel.

„Jede einzelne Seite zeigt, wie Gottes Wort das Leben von Menschen persönlich prägt“, freut sich Gemeinde-

pfarrer Klaus Bergmann (44) – und ist allen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben, dankbar. Ein besonde-

rer Dank gelte Wolfgang Ruthmann für die Idee, die Koordination und die technische Umsetzung dieses Projekts.

selk.info | ERINNERUNG

Christfest zur Zeit und zur Unzeit: Pfarrer Rudolf Schlunk (1871-1927) berichtet aus dem Felde

Der renitente Pfarrer Rudolf Schlunk hat schon während seines Dienstes als „Einjähriger“ keinen Hehl daraus gemacht, dass er die Annexion Kurhessens (1866) durch Preußen für ein Unrecht hielt und hält. Das brachte ihm zwar Respekt ein, mehr aber nicht. Nach Martin Luther bringt die Heuchelei bekanntlich Geld genug, während die Wahrheit betteln geht. Die Militärdienstzeit als „Einjähriger“ war ein zentraler Schritt auf dem Weg zum Reserveoffizier.

Der wahrheitsliebende Rudolf Schlunk wurde als Soldat entlassen, auch der Gefreitenknopf war ihm verwehrt worden.

Als der 1. Weltkrieg ausbrach wurde Schlunk in reifen Jahren zum Wehrdienst einberufen. Schlunk sah hinter dem aus seiner Sicht zunächst berechtigten Anlass zum Kriegseintritt die tiefe Schuld der Völker, auch des deutschen, die nun hier die Zeche für ihren Hochmut bekämen (der Turm von Babylon wird zum Vergleich herangezogen). Nun „rückte er ein“, wie das damals hieß.

Schlunk, später mit den Eisernen Kreuzen beider Klassen dekoriert und dann 1916 zum Offizier befördert, bekam gleich vom Konsistorium in Kassel mitgeteilt, dass er als renitenter Pfarrer nicht als Feldgeistlicher verwendet werden könnte. Das blieb auch dabei, aber dennoch war Rudolf Schlunk auch im Waffenrock Pfarrer geblieben und sagte als solcher dennoch das Wort Gottes zur Zeit und zur Unzeit.

In der Advents- und Weihnachtszeit 1915 lag Schlunk mit seinen Kameraden bei Tukkum in Litauen, damals Teil des russischen Zarenreiches. Seine Weihnachtstorte aus der Heimat war am 17. Dezember 1915 eingetroffen, am 23. Dezember hat er sie geöffnet. Das war nötig, denn für das Blockhaus – seiner und der Kameraden Unterkunft - sollte ein Christbäumchen stehen und dem gebrach es an Kerzen, die Schlunk zu Recht in der heimatlichen Kiste vermutet hat. Zunächst sollte Schlunk der Kompanie eine Predigt halten, das musste wegen eines drohenden russischen Angriffs aber aufgegeben werden. Jeder Unterstand sollte deshalb für sich handeln. Doch Schlunk kam nicht zur Ruhe, der Unterstand musste gewechselt werden. Kameraden auch anderer Kompanien fragten wegen einer Andacht an. Dem ist er gern nachgekommen an den Weihnachtstagen,

doch am Heiligen Abend dachte er an die Männer in seinem Blockhaus-Unterstand, denn ein erneuter Wechsel war nicht auszuschließen. Nachmittags gegen 16 Uhr hielt Schlunk im neuen Unterstand die Weihnachtsandacht und für alle 14 Kameraden machte er unter kriegsmäßigen Bedingungen das, was wir einen „bunten Teller“ nennen. Er hielt seinen Kameraden eine Weihnachtsandacht und anschließend war „Bescherung“. Schlunk schreibt: „Auch der ganz rote Atheist hielt sich stille und störte nicht.“

Das alles geschah nicht in der Etappe, sondern gewissermaßen in der vordersten Linie. Der russische Angriff blieb aus, so dass Rudolf Schlunk auch noch an den Weihnachtstagen in etwas hinten gelegenen Scheunen für jeweils über 200 Soldaten einen erbetenen Gottesdienst halten konnte, obgleich er eben kein Feldgeistlicher war. Geistlicher im Felde war er allerdings.

So predigte er am 29. Dezember sehr deutlich und verwies auf die Abkehr des Volkes vom Christenglauben und wies auf die Folgen solches Abfalls hin. Dabei verwies er auch auf die Tatsache, dass nach der Erweckung die Arbeit der Weltmission Anerkennung fand. Aber auch dieses: Die Begeisterung war bei den Massen bald dahin. Man erging sich, so Schlunk, statt dessen in „welterobernde Missionspläne ohne Kirche“. Er sagt in der Predigt weiter: „Inzwischen hat das verflossene Jahr näher gezeigt, daß weite Kreise dieser kirchlosen Mission dem durch das politische Bündnis mit der Türkei näher gerückten Islam weitgehende Zugeständnisse zu machen bereit sind. Nehme ich zur Kennzeichnung des religiösen Geistes das hinzu, was ich neulich in einer der angesehensten lutherischen Kirchenzeitungen, der Luthardtschen, mit wahren Entsetzen las, daß nämlich dort die Lage Deutschlands inmitten seiner Feinde mit Christus am Kreuz verglichen wurde..., so muß ich hinter dem allen bei aller christlichen Einkleidung so etwas wie einen ‚deutschen Gott‘ erkennen, der ja hier wiederum naturgemäß in einer größeren Verwandtschaft mit Thor und mit dem Türkengott steht, als der Vater unseres Herrn Jesu Christi. So das geschieht am grünen Holz, was soll am dünnen werden?“

Der renitente Pfarrer Rudolf Schlunk auch als Soldat im Krieg ein Botschafter an Christi Statt, der sagte „Lasst euch versöhnen mit Gott“.

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Verbindliche Positionen gegen sexuelle Gewalt verabschiedet

Jugendkammer tagte in Homberg

Homberg/Efze, 8.11.2011 [selk]

Bei ihrer Herbstsitzung hat die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Fortbildung aus dem Frühjahr zum Thema „sexualisierte Gewalt“ mit der Erstellung eines Positionspapiers aufgenommen.

Schon seit einigen Jahren wird dieses Thema in der Jugendkammer der SELK prophylaktisch behandelt. Die Jugendvertreterinnen bzw. Jugendvertreter und die Jugendpastoren haben miteinander zwei Fortbildungen im Rahmen der Sitzungen erlebt und nun ein Positionspapier verabschiedet, das in Zukunft die Grundlage von Fortbildungen zum Thema auf allen Ebenen des Jugendwerkes sein soll. Die „Verbindlichen Positionen des Jugend-

werkes der SELK zum Umgang seiner Mitarbeitenden hinsichtlich der Thematik von Vernachlässigung und Gewalt, insbesondere sexueller Gewalt“ ergänzen die augenblicklichen Arbeiten der Kirchenleitung zum Thema. Einen Entwurf für die Rezeption innerhalb des Jugendwerkes (Art der Weitergabe in allen Ebenen des Jugendwerkes, Arbeitshilfe etc.) entwickelt z.Z. Pfarrer Robert Mogwitz.

Einen weiteren Schwerpunkt der dreitägigen Sitzung bildeten wie immer die Berichte aus den Arbeitsgruppen, die die Jugendkammer für die laufende, gesamtdeutsche Jugendarbeit der SELK eingesetzt hat. Darin wurde ein Überblick über die geplanten Freizeiten im Jahr 2011 von „freizeitfieber“ ge-

geben, ein Ausblick auf die „Geistlichen Oasen“, das Jugendfestival im nächsten Herbst und den Kongress für Jugendarbeit geworfen und schließlich die schleppenden Fortschritte beim Liederbuch-Projekt „Komm und sing. Come on and sing“ bedacht.

Die Jugendkammer der SELK besteht aus den Kirchenbezirksjugendpfarrern, den Kirchenbezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer und als ständigen Gästen einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Sie tagt zweimal im Jahr.

Pfarrer Henning Scharff für weitere Amtsperiode vorgeschlagen

Jugendkammer nominiert Hauptjugendpastor

Homberg/Efze, 8.11.2011 [selk]

Im nächsten Jahr läuft die fünfjährige Amtszeit von Henning Scharff als Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ab. Darum musste die Jugendkammer der SELK bei ihrer Sitzung in Homberg

wieder einen Kandidaten nominieren, den sie der Kirchenleitung damit zur Berufung vorschlägt. Scharff stand zur erneuten Kandidatur bereit und wurde bei einer Enthaltung für eine weitere Amtsperiode nominiert.

Wieder neue Gesichter

Personelle Wechsel im Jugendwerk der SELK

Homberg/Efze, 8.11.2011 [selk]

Wieder einmal waren bei der Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einige neue Gesichter zu sehen. Und wieder einmal wird deutlich, dass die Jugendarbeit ein Bereich ist, der mit starker Fluktuation zu tun hat – auch in den Leitungsgremien. Nachdem Simon Brückmann

(Hannover) wegen beruflicher Belastung nach nur einem Jahr zurück getreten ist, wählte die Jugendkammer Madita Kämpfert (Verden) als neue Vorsitzende aus den Reihen der Bezirksjugendvertreterinnen.

Nach einjähriger Vakanzzeit ist das Jugendpfarramt im Kirchenbezirk Nie-

dersachsen-West der SELK mit Pfarrer Hans-Heinrich Heine (Hermannsburg) zunächst für ein Jahr wieder besetzt. Auch im benachbarten Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost ist mit Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) ein neuer nebenamtlicher Jugendpfarrer gefunden worden. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Jörg Acker-

mann (Scharnebeck) an. Der Kirchenbezirk Rheinland ist weiterhin vakant. Nach Möglichkeit soll diese Stelle ähnlich wie im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg mit einem ehrenamtlichen Jugendkoordinator besetzt wer-

den. Der Synode liegt ein entsprechender Antrag vor. Das Jugendmitarbeitergremium schlägt Mike Luthardt für diesen Posten vor.

Einen neuen Jugendvertreter gibt es

im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg. Hier wurde Amos Krieser (Fürstenwalde) für seine Schwester Johanna gewählt, die aus Studiengründen nicht zur Wiederwahl bereit stand.

Eine Freizeit unterm Tannenbaum

„freizeitfieber“-Freizeiten 2012

Homburg/Efze, 20.11.2011 [selk]

Der neue „freizeitfieber“-Prospekt ist gerade in den Druck gegangen und wird Anfang Dezember verteilt. Alle Teilnehmenden der Freizeiten in diesem Jahr bekommen den Prospekt frei Haus. Daneben werden alle Pfarrämter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit vielen Prospekten zum Verteilen bedacht.

Damit hat die Freizeit-Saison 2012 schon begonnen. „freizeitfieber“, das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, kann auch in diesem Jahr ein sehr breites Spektrum anbieten: Neben den Dauerbrennern wie den Kuhlen und SAUstarken MISTfreizeiten auf dem Schulbauernhof Tannenhof, den RADER SING- und MUSIZIERTAGEN (RaSiMuTa) oder der Taizé-Freizeit in der Osterwoche, den zweiwöchigen Sommerfreizeiten nach Sardinien, Frankreich und Schweden werden die Fußballfreizeit (das Taller Geballer), einfaches Leben bei den „Mühlenmomenten“, eine Pferd-Fuß-Fahrrad-Freizeit auf Rügen, die Geistlichen Oasen im Homberger Jugendgästehaus und ein theologisches Schnupperwochenende in der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel angeboten. Dazu kommen die bewährten Fortbildungsangebote für Freizeitleitende: der Freizeitleiter-Kurs beim freizeitfieber-Trainings-

wochenende in Homburg und das Rettungsschwimmer-Seminar in Rodenberg.

Besinnung, Ausbildung, Musik und Sport kommen an großartigen Orten zu ihrem Recht. Alle Freizeiten werden von ausgebildeten Freizeitleitenden durchgeführt, die nicht nur interessante Orte ausgesucht, sondern auch ein auf Jugendliche zugeschnittenes geistliches Programm zusammengestellt haben. „... unterwegs mit Gott“ lautet das Motto von freizeitfieber. Und genau das soll auch der „Mehrwert“ von freizeitfieber sein.

Wie immer bietet freizeitfieber die Möglichkeit an, Gutscheine für eine der freizeitfieber-Maßnahmen zu bestellen. Eine Freizeit unterm Tannenbaum - als Weihnachtsgeschenk für Kinder, Enkel, Patenkinder, Konfirmanden oder Nachbarn kann dieser Service gern in Anspruch genommen werden. Bestellungen sind an das Jugendwerk der SELK in Homburg zu richten.

Umfassende Informationen über alle freizeitfieber-Freizeiten gibt es Anfang Dezember unter www.freizeitfieber.de.

Fundamentalismus, Reformation und neuer Vorstand

Mitgliederversammlung der aeJ in Berlin

Berlin, 21.11.2011 [selk]

Im Rahmen ihrer 122. Mitgliederversammlung (MV) vom 17. bis 20. November in Berlin hat die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aeJ) einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender der aeJ ist Dr. Thomas Schalla, Landesjugendpfarrer der Evangelischen Landeskirche in Baden. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin wurde der gesamte neue Vorstand feierlich in sein Amt eingeführt.

Die Herausforderungen der vor ihm liegenden Aufgaben als aeJ-Vorsitzender beschreibt Dr. Thomas Schalla so: „Um die Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sichern und die Mitglieder in ihren Aufgaben zu unterstützen,

muss die aeJ als kompetenter und starker Akteur weiter ausgebaut werden. Die Vielfalt der unterschiedlichen Ansätze und Traditionen ist Programm und Stärke der aeJ. Diese Vielfalt gilt es auch in Zukunft zu profilieren. Es wird darüber hinaus wichtig, in den kommenden Jahren noch stärker die inhaltlichen und strategischen Herausforderungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort aufzugreifen. Kinder und Jugendliche brauchen starke Partner(innen) in Kirche und Gesellschaft. Die aeJ wird sich an ihrer Seite weiter dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche Räume haben, christlichen Glauben zu leben und Verantwortung für die Welt zu übernehmen.“

Das Schwerpunktthema der 122. MV lautete: „Fundamentalismus – Bedeu-

tung, Ursachen und Tendenzen“. Darin wurde beleuchtet, wie Fundamentalismus entsteht, wie er handelt, welche Merkmale und Erscheinungsformen es auch von christlichem Fundamentalismus gibt und welche Strategien dagegen zu setzen sind. Den einführenden Vortrag zum Thema hielt Dr. Reinhard Hempelmann von der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin.

Die rund 120 Delegierten fassten in Berlin auch grundlegende Beschlüsse für die Arbeit der Evangelischen Jugend in Deutschland. Etwa zur Stärkung des Reformationstages und der Beteiligung der aeJ an Projekten am Reformationsjubiläum 2017 und auf dem Weg dorthin. Dafür wurde eine Projektgruppe eingesetzt, die

ausgehend von den zentralen theologischen Inhalten und der Wirkungsgeschichte der Reformation, nach der heutigen Bedeutung der Reformation – insbesondere für Jugendliche – und der Zukunftsfähigkeit von Kirche fragt.

Die jährlich abgehaltene Mitgliederversammlung der aej bietet am Rande immer wieder die gute Möglichkeit für informelle Gespräche. Es entstehen viele Kontakte und es geschieht ein wertvoller Austausch über alle möglichen Bereiche der Jugendarbeit unter z.T. ganz unterschiedlich geprägten Jugendverbänden.

Die aej ist der Zusammenschluss der Evangelischen Ju-

gend in Deutschland. Ihre derzeit 35 Mitgliedsorganisationen sind evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hinzu kommen neun bundesweit tätige außerordentliche Mitglieder. Die aej vertritt die Interessen von ca. 1,2 Millionen jungen Menschen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist Mitglied in der aej und hat einen Delegiertenplatz, den Hauptjugendpastor Henning Scharff wahrnimmt. Überdies stand der SELK in diesem Jahr ein Gastplatz zu, den die Jugendvertreterin des Kirchenbezirkes Niedersachsen-Ost der SELK Silvia Hauschild (Hamburg) ausfüllte.

Entwicklung eines Kodex für soziale Netzwerke

Bundesinnenminister will einen besseren Schutz der Nutzer erreichen

Berlin, 2.11.2011 [selk]

Anfang November gab Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich den Startschuss für die Entwicklung eines allgemeinen Kodex für soziale Netzwerke. Dafür trafen im Bundesinnenministerium erstmals alle verantwortlichen Akteure zusammen, um über die Entwicklung und Themenbereiche einer Selbstregulierung zu beraten. Innenminister Friedrich begrüßte die Betreiber von sozialen Netzwerken, Verbänden, Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle sowie Daten- und Verbraucherschützer: „Mir ist klar, dass es sich aufgrund der vielfältigen Interessenlagen um ein ambitioniertes Vorhaben handelt. Ich bin jedoch überzeugt, dass ein Kodex für soziale Netzwerke Vorteile für alle Beteiligten bringen wird.“

Das Bundesinnenministerium setzt

im Bereich seiner Netzpolitik verstärkt auf eine Selbstregulierung der betreffenden Branchen. Beim Geodaten-Kodex, der eine Selbstverpflichtung der Wirtschaft für Panorama-Bilderdienste im Internet enthält, ist dies bereits gelungen. „Eine Selbstregulierung kann auch bei den sozialen Netzwerken ein effizienter Weg sein, schnell und flexibel Vereinbarungen zu treffen, bei denen für die Nutzer am Ende deutlich mehr Klarheit und Verlässlichkeit entsteht. Diese Regelungen gelten dann unabhängig davon, wo das betreffende Unternehmen seinen Geschäftssitz hat.“, erklärte der Bundesinnenminister. Flankierende gesetzliche Schritte seien allerdings nicht auszuschließen, wenn bei den anstehenden Gesprächen keine angemessenen Regelungen gefunden werden. Es gelte, „die Rechtsordnung mit Augenmaß weiterzuentwi-

ckeln“. Dazu gehören auch, die aktuellen Maßnahmen der EU hinsichtlich der Überarbeitung der einschlägigen Datenschutzrichtlinie aktiv zu begleiten und die eigenen Vorstellungen in diesen Prozess einzubringen.

Bei dem Treffen hat sich der Verein der Freiwilligen Selbstkontrolle der Multimediaanbieter (FSM) bereiterklärt, mit den betroffenen Unternehmen den Entwurf eines Kodexes für soziale Netzwerke zu erarbeiten. Der Kodex wird zunächst Themen aus dem Daten-, Jugend- und Verbraucherschutz beinhalten. Aufgrund der bestehenden Erfahrungen bei der Erarbeitung eines Verhaltenskodex im Jugendschutz hat Bundesinnenminister Dr. Friedrich die Initiative des Vereins sehr begrüßt. Eine erste abgestimmte Fassung des Kodex soll bis zur CeBIT 2012 vorgelegt werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Wilbert Kreiss: Pfarrer, Professor, Präses und Missionar

Früherer Präses der französischen Schwesterkirche verstorben

Woerth/Elsass, 18.11.2011 [selk]

Am 24. Oktober ist Dr. Wilbert Kreiss, Theologe im aktiven Ruhestand im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich (EEL-SF), einer Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), verstorben. Er wurde am 5. November in Woerth im Elsass beerdigt.

Wilbert Kreiss, der vier Sprachen beherrschte, studierte Theologie am Theologischen Studienzentrum seiner Kirche

bei Paris und an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, promovierte an der Universität von Straßburg über die Rechtfertigungslehre Johann Gerhards und wurde von den beiden Seminaren der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode in Fort Wayne und St. Louis mit drei Ehrendoktorwürden ausgezeichnet.

Als Professor hat Kreiss die Mehrzahl der heutigen Amts-

träger seiner Kirche ausgebildet. Insgesamt 26 Jahre lang stand er seiner Kirche als stellvertretender Präses und Präses vor. Wie SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt in Woerth hervorhob, hatte Kreiss stets ein waches Auge für die Vorgänge in Deutschland und in der deutschen Schwesterkirche. Als frankophoner Lutheraner leistete er einen wichtigen Beitrag auch für die kanadische lutherische Kirche. Un-

zählige Gemeindemitarbeiter und Pfarrer in den beiden Kongostaaten und darüber hinaus verdanken ihm eine theologische Grundausbildung. Seine 36. Afrikareise führte ihn nach Tansania zur Vorstellung der Übersetzung des Konkordienbuches in Swahili. Auf dieser Reise verstarb er in der Nacht zum 24. Oktober.

Kreiss hinterlässt in der Pfarrerschaft

seiner Kirche, die vollzählig nach Woerth gekommen war, eine spürbare Lücke. Unter den Vertretern von fünf Schwesterkirchen waren aus der SELK auch Professor i.R. Gottfried Hoffmann (Landau), der mit dem Verstorbenen über lange Wegstrecken eng verbunden war, und Daniel Schmidt, wissenschaftlicher Assistent an der Oberurseler Hochschule, anwesend.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Ilse Falk neue Vorsitzende der Evangelischen Frauen

Hannover/Xanten, 13.10.2011 [epd/selk]

Die frühere stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ilse Falk, steht künftig an der Spitze des Dachverbandes Evangelische Frauen in Deutschland. Die Mitgliederversammlung des Verbandes mit bundesweit rund drei Millionen Mitgliedern wählte die 68-jährige zur Nachfolgerin von Brunhilde Raiser, teilte der Verband in Hannover mit. Raiser leitete den Dachverband von 40 Mitgliedsorganisationen seit seiner Gründung 2008.

„Ich freue mich darauf, mit diesem großen protestantischen Frauenverband unsere Kirche und unsere Gesellschaft mitzugestalten“, sagte die neue Vorsitzende. Kirche sei nicht vorstellbar ohne die Aktivität der Frauen. Christinnen seien aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen und christliche Werte zur Grundlage ihres Handelns zu ma-

chen.

Die im nordrhein-westfälischen Xanten lebende Ilse Falk war von 2001 bis 2005 Parlamentarische Geschäftsführerin und von 2005 bis 2009 stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Seit 1990 gehörte sie dem Bundestag an. Seit 2001 war sie auch Mitglied des CDU-Bundesvorstandes. Falk hat niedersächsische Wurzeln: Sie wurde in Bad Bevensen bei Uelzen geboren, besuchte das Gymnasium in Celle und absolvierte eine Gartenbaulehre in Obernkirchen bei Stadthagen.

Zum Dachverband Evangelische Frauen in Deutschland schlossen sich vor drei Jahren die evangelische Frauenarbeit und die Frauenhilfe zusammen.

Tim Dornblüth gewinnt Jugend-Predigtpreis der EKD

Hannover, 31.10.2011 [epd/selk]

Tim Dornblüth aus Halle (Sachsen-Anhalt) hat den erstmals ausgeschriebenen Jugend-Predigtpreis „Jugend predigt“ gewonnen. Von den zehn jungen Predigern, die an der Endauswahl teilnahmen, überzeugte der 20-jährige Student mit seiner Predigt zur Jahreslosung 2011 „Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit dem Guten“ (Römerbrief 12, 21), wie die Evangelische Kirche in Deutschland am 31. Oktober in Hannover mitteilte.

Der Jury-Vorsitzende und hannoversche Landesbischof Ralf Meister wertete es als beeindruckend, wie die Jugendli-

chen ihren Glauben in Sprache fassten. „Mit viel Sprachgeschick, theologischer Feinfühligkeit und kreativen Ideen haben sie die Bibeltexte neu zum Klingen und mit ihrem Leben in Verbindung gebracht.“

Insgesamt 36 Jugendliche aus ganz Deutschland hatten sich an dem mit 500 Euro dotierten Wettbewerb beteiligt, den das Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg ausgeschrieben hatte. Der Wettbewerb „Jugend predigt“ soll den Angaben zufolge jungen Menschen die Chance geben, ihren Glauben zur Sprache bringen und anderen weitergeben zu können.

Bahr wünscht sich Predigten mit „mehr Liebe zum Detail“

Bremen, 22.11.2011 [epd/selk]

Die Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland Petra Bahr wünscht sich in vielen Predig-

ten mehr Genauigkeit und „Liebe zum Detail“. Dazu gehörten Nuancen im Umgang mit der Sprache genauso

wie ein Sinn für den Kirchenraum, sagte die Theologin am 21. November in Bremen in einem Gespräch mit

dem Intendanten des Deutschen Theaters Berlin, Ulrich Khuon.

In dieser Hinsicht könnten Pastoren von Schauspielern lernen, betonte die evangelische Pastorin. Sie sei „lutherisch im Herzen, aber reformiert in der Anschauung“ und plädiere deshalb für eine Konzentration auf das Wesentliche, sagte Bahr in der Bre-

mer Kulturkirche St. Stephani. Das Weglassen großer Inszenierungen „mit Diaprojektor und Tanz um den Altar“ sei für sie das Gebot der Stunde.

Stattdessen rief sie Pastorinnen und Pastoren dazu auf, in ihren Predigten sprachlich und inhaltlich für Irritationen zu sorgen. Vieles sei langweilig, was sonntags im Gottesdienst zu hö-

ren sei „weil wir denken: Der Geist macht es schon irgendwie“. Der Dramaturg und Intendant Khuon kritisierte, oft seien Predigten nur eine Umformulierung dessen, was man schon gehört habe. Wenn Pastoren interessieren wollten, müssten sie überdies etwas von sich selbst offenbaren. „Reizvoll, berührend und mit Tiefe erzählen“, darauf komme es an.

Ein prominenter Baptist wird Landeskirchler

Professor Kim Strübind hält seine Freikirche für nicht ökumenefähig

Oldenburg, 7.11.2011 [idea/selk]

Ein prominenter Baptist wechselt in eine evangelische Landeskirche. Wie der Theologieprofessor Kim Strübind (54) auf dem Herbstsymposium der Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik in Oldenburg erklärte, will er noch in diesem Jahr in die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg wechseln. Mit Bischof Jan Janssen (Oldenburg) habe er „über den Wechsel aus seelsorgerlichen Gründen“ bereits gesprochen. Der an der Universität Oldenburg tätige Strübind begründete seine Entscheidung gegenüber idea damit, dass seine bisherige Freikirche – der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) – „nicht ökumenefähig“ sei: „Die Nichtanerkennung der Taufe anderer Kirchen ist ein grober Verstoß gegen die Einheit der Christenheit im Glauben.“ Die Freikirche lehnt die Kindertaufe als unbiblich ab und praktiziert stattdessen die Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen nach einem Bekenntnis zum christlichen Glauben. Wer als Kind getauft wurde, muss sich also nochmals – nach baptistischer Überzeugung erstmals – taufen lassen. Nur sie dürfen Mitglieder werden. Nach Stü-

binds Worten ist jedoch „die Taufe von Getauften, mit denen man sogar gemeinsam das Abendmahl feiert, ein Ding der Unmöglichkeit“. Die Baptisten hätten die Taufe „weitgehend zu einem menschlichen Werk gemacht, das den Glauben vervollständigt“. Strübind war Leiter des baptistischen Zweiges einer lutherisch-baptistischen Arbeitsgruppe, in der mit Vertretern der bayerischen Landeskirche sechs Jahre lang theologische Gespräche geführt wurden. 2009 kamen beide Seiten zu der Erkenntnis, dass Säuglings- und Gläubigentaufe biblisch begründbar seien. Das Papier ist aber noch nicht offiziell ratifiziert worden.

Strübind ist nach eigenen Angaben seit 28 Jahren Baptist und seit 20 Jahren Pastor der Freikirche. Neben seinen Diensten als Gemeindepastor in Berlin und München hatte er sich auch ehrenamtlich für seine Freikirche engagiert, so als Leiter des Landesverbandes Bayern und als Mitglied der Bundesleitung. Seit 2007 ist er an der Universität Oldenburg als Lehrstuhlvertreter und Dozent für Altes Testament und Hebräisch tätig.

Vorschläge für Stationenweg durch Lutherstädte und eine Weltausstellung

Magdeburg, 8.11.2011 [idea/selk]

Das Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation – 1517-2017“ soll am 31. Oktober 2016 unter prominenter Beteiligung in Berlin eröffnet werden. Das geht aus dem Bericht über den Reformprozess „Kirche im Aufbruch“ hervor, der bei der EKD-Synode in Magdeburg vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hannover) vorgelegt wurde. Von diesem Datum an könnte es einen Stationenweg durch verschiedene Reformationsstädte wie Augsburg, Speyer, Worms, Heidelberg, Nürnberg, Leipzig, Marburg, Schmalkalden und Eisenach bis hin zu Wittenberg geben. In den Städten sollten „Früchte der Reformation“ ge-

zeigt werden. Zum Beispiel könnten die musikalischen Wirkungen in Leipzig und Hamburg aufgezeigt werden, die theologischen Klärungen in Heidelberg und Marburg, die deutsche Sprache auf der Wartburg in Eisenach usw. Ende Mai/Anfang Juni 2017 ist eine große gottesdienstliche Versammlung in der Nähe von Wittenberg geplant. Dieser Gottesdienst könnte den Auftakt zu einer „Internationalen Weltausstellung des Protestantismus“ (Expo 2017) in Wittenberg bilden. Diese soll 95 Tage lang (angelehnt an Luthers 95 Thesen) gezeigt werden und der Vielfalt, Farbigekeit, Tiefe und Weite des reformatorischen Glaubens Aus-

druck geben. Darüber hinaus sollen auch die aus der Reformation hervorgegangenen kulturellen, gesellschaftlichen und intellektuellen Entwicklungen deutlich werden. 95 nationale und internationale Aussteller sollen vertreten sein. Die Weltausstellung könne nur mit einer hinreichend großen Zahl von jugendlichen Freiwilligen gelingen, die in einem Campus einen „Reformationsommer 2017“ erleben, heißt es in dem Bericht. Die Mitgliedskirchen der EKD hätten bei aller Skepsis über die Größe und den Umfang dieser Idee zugestimmt, die Machbarkeit zu überprüfen, und damit finanzielle Zusagen verbunden.

Mission heute: „Hinhören – aufbrechen – weitersagen“

EKD-Synode: Es geht um das Evangelium, nicht um Mitglieder- gewinnung

Magdeburg, 9.11.2011 [idea/selk]

Viele Menschen können heute mit dem christlichen Glauben nichts mehr anfangen; sie sind gleichgültig oder trauen der Kirche keine Antworten auf grundlegende Fragen mehr zu. Wie können Christen ihnen die christliche Botschaft nahe bringen? Mit dieser Frage hat sich die Synode der EKD auf ihrer Tagung vom 6. bis 9. November in Magdeburg beschäftigt. Schon vor zwölf Jahren war „Mission“ das Schwerpunktthema der Leipziger Tagung des „Kirchenparlaments“. Seither habe dieses Thema einen neuen Stellenwert bekommen, heißt es in einer „Kundgebung“, die in Magdeburg einmütig bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung beschlossen wurde. Zwischen Landeskirchen und missionarischen Bewegungen seien Brücken gebaut worden; Gemeinden hätten sich für eine Vielzahl von missionarischen Formen geöffnet, etwa Glaubenskursen. Wenn die Synode jetzt das Thema Mission wieder aufgreife, gehe es nicht vorrangig um die Bewältigung kirchlicher Mangelerscheinungen oder Mitgliedergewinnung, sondern um die Verbreitung der christlichen Botschaft. Dies könne in drei Schritten geschehen: Hinhören – aufbrechen – weitersagen.

Christen sollten zunächst auf das hören, was Menschen bewegt. So löse etwa die Krise in der Finanzwelt tiefe Verunsicherung aus. Ferner breite sich in einer „beschleunigten Welt“ ein Gefühl von Erschöpfung aus. Zugleich wachse die Sehnsucht nach Zuspruch, Entlastung und Konzentration. Das Evangelium spreche vom Trost für die verängstigte Seele und von Überwindung von Angst in der Welt. Aber auch für die Kirche sei das stete Hinhören auf das Evangelium lebensnotwendig. Es rufe immer wieder zur Hinwen-

dung zu Gott auf. Wörtlich heißt es in der Kundgebung: „Wir sind als Kirche darin glaubwürdig und anziehend, dass wir nicht immer auf alles eine schnelle Antwort haben, sondern uns von Gott verändern lassen.“ Der Umkehr zu Gott entspreche ein Glaube, der Zweifel bekenne, eine Verkündigung, die sich unbequemen Fragen stelle, und eine Mission, die selbst auf dem Weg sei und lerne. Die Kirche werde freilich nicht missionarischer, wenn sie mehr tue, sondern wenn sie ihr Tun gezielter und klarer ausrichte. Auch die Fähigkeit der Kirche zur Selbstbegrenzung sei ein Glaubenszeugnis.

Ferner befreie das Evangelium zur Begegnung mit Menschen anderer Herkunft, Kultur und Religion. Zudem gehöre das Bezeugen des eigenen Glaubens zusammen mit dem Eintreten für das Recht der Anderen auf ihr religiöses Bekenntnis. Innere Einkehr öffne die Kirche zu neuem Handeln in der Welt; sie sei politisch engagiert. Im Zentrum der Botschaft des Evangeliums stehe freilich „das anstößige Wort von Kreuz und Auferstehung“. Es rede von Sünde, Scheitern und Neuanfang. Diese Botschaft dürfe man nicht verschweigen. Zusammenfassend heißt es: „Mission, die sich am Evangelium von Jesus Christus orientiert, ist fröhlich und zugewandt, kommunikativ und frei. Sie bringt sich ein in die gesellschaftliche Gestaltung von Kultur, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Lebensstil.“

In der Aussprache begrüßten der Sprecher der Pietisten in der EKD-Synode, Dekan Volker Teich (Schorndorf), und der Stuttgarter Prälat Ulrich Mack den Kundgebungstext und wünschten eine weite Verbreitung.

Bücher geben Orientierung

100 Jahre Luther-Verlag: „Unser Sortiment wird breiter“

Bielefeld, 15.11.2011 [idea/selk]

Er trägt den größten deutschen Reformator im Namen und veröffentlicht seit 100 Jahren Bücher über ihn: Der Luther-Verlag wurde 1911 als „Zentrale für evangelisch-christliche Kolportage in Westfalen“ in Witten gegründet. Zum Verlagsangebot mit rund 200 Titeln gehören heute Bücher zu Theologie, Gemeindepraxis, Glaubens- und Lebensfragen. „Unser Sortiment wird breiter“, sagte der Lektor des Verlags, Hans Möhler, gegenüber idea. „Bücher, die Orientierung geben, werden gerne genommen und in Zukunft immer wichtiger.“ So erlebten Glaubens-kurse eine starke Nachfrage. Zu den besonders erfolgreichen Veröffentlichungen zählten ferner die Kindermusicals der Creativen Kirche Witten sowie Gospel-CDs. Bei wissenschaftli-

chen Büchern gehe der Trend hin zu kleineren Auflagen und Produktionen auf Kundenbestellung, dem so genannten „Print on Demand“. „Da macht uns das Internet Konkurrenz, und Pfarrer haben auch nicht viel Zeit zum Lesen“, so Möhler. Nach den Worten des Geschäftsführers, Wolfgang Riewe, strebt der Luther-Verlag auch Vertriebskooperationen mit anderen Verlagen an.

Zu den bekannten Christen, die ihre Werke in den Anfangsjahren beim Luther-Verlag herausbrachten, gehörte der Schriftsteller und Liederdichter Jochen Klepper (1903-1942). Im Nationalsozialismus geriet der Verlag mit seiner Schrift „Kirche im Kampf“ ins Fadenkreuz der Zensur und musste bis

1946 schließen. Später erschienen dort die Luther-Biografie des hannoverschen Landesbischofs Hanns Lilje (1899-1977) und das „Hilfsbuch zum Lutherstudium“ des Bibelwissenschaftlers Professor Kurt Aland (1915-1994). 1974 zog der Verlag von Witten ins Evangelische Medienhaus in Bielefeld-Brackwede um. Heute erbringen das Evangelische Gesangbuch und das Evangelische Gottesdienstbuch ein Drittel des Umsatzes. Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum 2017 wird der Verlag einen Predigtband zu Luther-Liedern veröffentlichen.

Träger des Verlages ist der Evangelische Presseverband für Westfalen und Lippe.

Evangelisch-reformierte Kirche wird größer

Gesamtsynode stimmt für Aufnahme von drei norddeutschen Gemeinden

Emden, 17.11.2011 [idea/selk]

Die Evangelisch-reformierte Kirche wird größer. Ihr schließen sich drei bisher selbstständige Gemeinden aus Norddeutschland an. Ab 1. Januar gehören zwei Gemeinden aus Braunschweig und Hamburg der Kirche an, eine Göttinger Gemeinde kommt ein Jahr später dazu. Sie hatten sich vor kurzem mit großer Mehrheit für den Beitritt entschieden; am 17. November stimmte die Gesamtsynode in Emden

einstimmig den Kirchenverträgen zu. Vizepräsident Johann Weusmann (Leer) sprach von einer historischen Entscheidung: „Jetzt kommt zusammen, was zusammen gehört.“ Vor fünf Jahren hatte Kirchenpräsident Jann Schmidt (Leer) Gemeinden und Kirchen des reformierten Spektrums, die keiner Landeskirche angehören, Gespräche über die „volle synodale Gemeinschaft“ angeboten. Diese mün-

deten zunächst in einen Kooperationsvertrag mit der Evangelisch-altreformierten Kirche. Durch die Beitritte steigt die Gemeindeganzahl der Evangelisch-reformierten Kirche auf 146 und die der Kirchenmitglieder um rund 8.000 Personen auf 188.000. Die Kirche ist vor allem in Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim und im Emsland, aber auch im übrigen Bundesgebiet vertreten.

Kommunitäten sind „Zukunftsmodelle mit Erneuerungskraft“

EKD-Beauftragter Johannesdotter: Kirchenleitungen haben Bedeutung erkannt

Triefenstein, 18.11.2011 [idea/selk]

Die rund 200 geistlichen Gemeinschaften und Kommunitäten innerhalb der evangelischen Kirche sind „Zukunftsmodelle mit Erneuerungskraft“. Dieser Ansicht ist der EKD-Beauftragte für Kommunitäten, Landesbischof i.R. Jürgen Johannesdotter (Bückeburg). Das „hohe Engagement und die Verbindlichkeit dieser Gruppen“ strahlten in die Kirche hinein, sagte er beim „Treffen Geistlicher Gemeinschaften“ in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Mitte November im Kloster Triefenstein bei Würzburg. Inzwischen hätten auch die Kirchenleitungen verstanden, welche wichtige und „unaufgebbare Rolle“ diese Gemeinschaften spielten. Sie ermöglichten unter anderem eine „Vertiefung des Glaubens für Einzelne“ und gäben bei stillen Tagen und Einkehrzeiten Hilfen zur geistlichen Stärkung. Gleichzeitig nähmen sie diakonische Aufgaben wahr, beispielsweise in Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen in Deutschland oder der Dritten Welt.

Johannesdotter zufolge ist das Profil der meisten Gemeinschaften „konservativ-bewahrend, aber nicht ausgrenzend“. Dadurch seien sie ein „Gegenmittel gegen Fundamentalismus und Fanatismus“. Außerdem beeinflussten sie die praktisch gelebte Ökumene: „Wenn man den Glauben verbindlich lebt, dann stellt man schnell fest, wie kon-

fessionelle Grenzen verschwinden.“ Dies bestätigte die Heilpädagogin Astrid Froeb von der „Tecklenburger Arche“ bei Osnabrück. In die Arche-Lebensgemeinschaften von behinderten und nichtbehinderten Menschen flössen die unterschiedlichen kirchlichen Hintergründe ganz natürlich ein: In Polen und Frankreich seien sie eher katholisch geprägt, in England anglikanisch, in Deutschland ökumenisch. Sie habe erlebt, dass „Gott sich nicht an Konfessionen binde“ – und sei darüber sehr froh, so Frau Froeb.

An dem Treffen in Triefenstein, wo die Christusträger-Bruderschaft ihre Zentrale hat, nahmen rund 60 Mitglieder von etwa 35 geistlichen Gemeinschaften und Kommunitäten teil. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sich Männer, Frauen oder Familien zu einem verbindlichen Lebensstil verpflichten, gemeinsam Aufgaben wahrnehmen und sich zu regelmäßigen Gebetszeiten und Gottesdiensten versammeln. Einige geistliche Gemeinschaften leben bereits seit 60 Jahren nach den Mönchsregeln des Benedikt von Nursia (480-547). Das „Treffen Geistlicher Gemeinschaften“ ist die „Schwester“ der „Konferenz Evangelischer Kommunitäten“ und steht mit ihr in enger Verbindung. Deren Mitglieder haben sich zu einem Leben in Ehelosigkeit verpflichtet.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenischer Christbaum für den Papst

Kiew, 21.10.2011 [selk]

Wie der katholische ukrainische Pressedienst RISU meldete, soll der Christbaum für den Papst in diesem Jahr aus der Ukraine kommen. Der mit Rom unierte griechisch-katholische Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk aus Kiew wolle das Geschenk des Landes zu einer ökumenischen Geste nutzen. Schewtschuk habe der zum Moskauer Patriarchat gehörenden ukrainisch-orthodoxen Kirche vorgeschlagen, dass Bischöfe beider Konfessionen den Christbaum im Vatikan gemeinsam übergeben. Die orthodoxe Kirche bestätigte dies, ließ jedoch offen, ob orthodoxe Bischöfe an der Zeremonie teilnehmen. Das Verhältnis beider

ukrainischen Kirchen ist durch Streitigkeiten um Besitzrechte von Kirchengebäuden und Ansprüche auf „kanonische Territorien“ belastet. Wegen dieser Konflikte ist eine seit langem angekündigte mögliche Begegnung von Papst Benedikt XVI. und dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. bislang nicht zustande gekommen. Eine Teilnahme ukrainischer orthodoxer Bischöfe an der Übergabe des Christbaums im Vatikan wäre daher von wichtiger symbolischer Bedeutung. Seit 1982 liefert jedes Jahr ein anderes Land einen Nadelbaum, der neben der Krippe auf dem Petersplatz aufgestellt wird.

Material für „Gebetswoche für die Einheit der Christen 2017 aus Deutschland

Berlin, 20.10.2011 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) möchte für das Jahr 2017 Gottesdienst und Materialien zur jährlichen weltweiten Gebetswoche für die Einheit der Christen vorbereiten. Damit solle ein „internationaler ökumenischer Akzent“ im Jahr des Gedenkens zu 500 Jahren Reformation gesetzt werden, teilte die ACK mit. Die Mitgliederver-

sammlung beschloss bei ihrer Herbsttagung, dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Rom als den zuständigen Gremien diesen Vorschlag zu unterbreiten und sich offiziell zu bewerben. Die Vorschläge für die Gebetswoche, die jeweils vom 18. bis 25. Januar - oder in der südli-

chen Hemisphäre zu Pfingsten - begangen wird, werden von wechselnden nationalen Arbeitsgruppen vorbereitet und dann von einer internationalen Kommission bearbeitet. An der seit mehr als 100 Jahren begangenen Weltgebetswoche beteiligen sich römische Katholiken, Protestanten, Anglikaner und Orthodoxe in aller Welt.

„Friedensmission“ des Moskauer Patriarchen Kyrill I. in Syrien und im Libanon

Damaskus, 13.11.2011 [selk]

Der Moskauer Patriarch Kyrill I. hielt sich in der dritten Novemberwoche zu einem Besuch in Syrien und im Libanon auf. Offiziell galt der Besuch dem Patriarchen von Antiochien, Ignatios IV. (Hazim). Wie die russische Nachrichtenagentur „Interfax“ meldete, sei die Reise des Moskauer Patriarchen nach Informationen des Sekretärs des Außenamts des Moskauer Patriarchats, Igor Jakimtschuk, als „Friedensmission“ zu verstehen. Patriarch Kyrill I. wolle in Syrien für den Dialog zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen eintreten, der zur Sicherung der politischen Stabilität des von Unruhen und Gewalt geschüttelten Landes wesentlich sei. Die russisch-orthodoxe Kirche habe die Sorge, dass bei anhaltender Instabilität gerade auch die Christen in Syrien darunter zu leiden hätten.

Kyrill I. wurde in Damaskus sowohl vom syrischen Präsident Bashar al-Assad als auch von Ministerpräsident Adel

Safar empfangen. Wie staatliche syrische Medien berichteten, dankte Assad Kyrill I. und der russischen Regierung dafür, dass sie auf der Seite des syrischen Volkes stünden. Kyrill rief zu einer friedlichen Lösung der Staatskrise auf und wünschte dem syrischen Volk „Frieden und Wohlstand“. Zugleich warf der Patriarch ausländischen Medien vor, die Ereignisse in Syrien „einseitig“ zu interpretieren. Bei diesen „Ereignissen“, also den Protesten syrischer Oppositionskräfte gegen die autokratische Regierung Assads, sind nach Schätzungen der Vereinten Nationen bisher mindestens 3.500 Menschen ums Leben gekommen.

Kyrill I. unterstrich in Damaskus, er schätze die gute Zusammenarbeit zwischen orthodoxen Christen und Muslimen in Syrien. Hocharrangige Vertreter des Christentums in Syrien hatten sich wiederholt gegen die Versuche eines Systemsturzes gewandt und vor „irakischen Verhältnis-

sen" gewarnt. Christen genießen im Syrien Assads, anders als in vielen arabisch-islamischen Staaten, staatlichen Schutz und Privilegien. Sorgen bereitet den Christen in Syri-

en vor allem eine drohende „Welle der Islamisierung“ in einem post-revolutionären Syrien.

Territorienstreit zwischen Moskauer Patriarchat und mit Rom Unierten in der Ukraine

Kiew-Moskau, 11.11.2011 [selk]

Das orthodoxe Moskauer Patriarchat kritisiert die angekündigte Schaffung dreier Metropolien durch die mit Rom unierte griechisch-katholische Kirche in der Westukraine. Dieser Schritt stärke die Position der Unierten in einem Gebiet, das nicht als katholisch gelte, sagte der für den Dialog mit den Katholiken zuständige Sekretär des russisch-orthodoxen Außenamtes, Erzpriester Dmitri Sizonenko, laut Angaben des ukrainischen Informationsdienstes RISU. „Eine Bischofssynode der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine hatte mit Zustimmung des Vatikans beschlossen, dass in

Lwiw (Lemberg), Iwano-Frankiwsk (Stanislaw) und Ternopil (Tarnopol) in den kommenden Wochen Metropolien gegründet werden. Die russisch-orthodoxe Kirche wertet die Ukraine als ihr kanonisches Territorium. Als die ukrainischen Unierten 2005 ihren Hauptsitz aus ihrer westukrainischen Hochburg Lwiw in die Hauptstadt Kiew verlegten, stürzte das die Beziehungen zum Moskauer Patriarchat in eine tiefe Krise. Zuletzt hatte sich das Verhältnis zwischen der griechisch-katholischen und der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats merklich verbessert.

Moskauer Patriarch Kyrill bedauert Zerfall der Sowjetunion und Niedergang des Nationalstolzes

Moskau, 16.11.2011 [selk]

Wie die russische Presseagentur „Interfax“ meldete, habe der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. im Rahmen seiner Syrien- und Libanon-Reise den vor 20 Jahren erfolgten Zusammenbruch der Sowjetunion bedauert. Die Auflösung der UdSSR sei für ihn gleichbedeutend mit dem „Sturz

des historischen Russlands“ und eine Folge des Niedergangs des Nationalstolzes, sagte das Kirchenoberhaupt.

Kyrill I. rief die russische Gesellschaft zu mehr „nationalem Selbstbewusstsein und Würde auf“, damit

sich die Ereignisse von 1991 nicht wiederholten. Ärger über die Regierung und falsche Ideologien dürften die Bürger nie mehr zur Zerstörung der staatlichen Fundamente zwingen. Damals hätten die Menschen „auf das Regime gezielt, aber das historische Russland getroffen“.

USA: Anglikaner erhalten römisch-katholische Kirchenstruktur

Washington, 17.11.2011 [selk]

Wie der römisch-katholische Erzbischof von Washington, Kardinal Donald Wuerl, bei der am 16. November zu Ende gegangenen Herbstvollversammlung der US-Bischöfe in Baltimore ankündigte, wird die römische Kirche in den USA zum Jahreswechsel eine eigene Kirchenstruktur für zum Katholizismus übergetretene Anglikaner einrichten. Für die Integration der zum römischen Katholizismus konvertierten anglikanischen Priester in den römischen Klerus solle Bischof Kevin Vann aus Fort Worth (Texas) beauftragt wer-

den. Derzeit streben 67 anglikanische Kleriker ein Amt in der römisch-katholischen Kirche an, wobei die vatikanische Glaubenskongregation bislang 35 Kandidaten zugestimmt habe. Über die Leitung des neuen „Personalordinariates“ sei noch nicht entschieden worden. Papst Benedikt XVI. hatte im November 2009 die Möglichkeit kollektiver Übertritte für Anglikaner geschaffen, die zwar zur römisch-katholischen Kirche gehören, aber ihre Tradition weitgehend beibehalten wollen. Als Verwaltungsstruktur für solche Gläubige sah er

sogenannte Personalordinariate vor. Auch verheirateten ehemals anglikanischen Priestern steht dieser Weg offen. Allerdings ist vorgesehen, dass sie zwar die römische Priesterweihe empfangen können (und müssen; die anglikanische Weihe wird von Rom nicht anerkannt), jedoch nicht Bischof werden können. Bereits am 15. Januar 2011 wurde als bisher erstes und einziges nach diesem Muster das Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“ in der römisch-katholischen Kirche von England und Wales gegründet.

Britischer Monarch kann künftig auch eine Katholikin heiraten

Perth, 29.10.2011 [idea]

Am 28. Oktober beschlossen im australischen Perth die 16 Länder des Commonwealth-Staatenbundes, deren nominelles Staatsoberhaupt die britische Königin Elisabeth II. ist, dass ihr Oberhaupt künftig auch mit einem römisch-katholischen Ehepartner verheiratet dürfe. Ein aus dem Jahr 1701 stammendes Gesetz verbot bisher die Ehe eines regierenden Monarchen mit einem römisch-katholischen Partner. Die zur römischen Kirche gehörende Kate Middleton musste deshalb vor ihrer Eheschließung mit dem in der britischen Thronfolge an zweiter Stelle stehenden Prinz Wil-

liam zur anglikanischen Kirche übertreten. Das neue Gesetz beinhaltet eine Einschränkung: Sollte ein aus der Ehe eines Monarchen hervorgehendes Kind römisch-katholisch getauft und erzogen werden, bleibt es von der Thronfolge ausgeschlossen. Der Monarch müsse auch künftig der anglikanischen Kirche angehören, da er formal „Oberster Gouverneur“ und „Verteidiger des Glaubens“ der anglikanischen Kirche von England“ sei, zu dessen Aufgaben u.a. die Ernennung von anglikanischen Bischöfen und Erzbischöfen gehöre. Einem Katholiken sei dies nicht zuzumuten.

Papst: „Schönheit und Kraft“ des Zölibats wiederentdecken

Vatikanstadt, 9.11.2011 [selk]

Papst Benedikt XVI hat sich bei einer Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom am 9. November für den Zölibat ausgesprochen. Priester, so der Papst, seien zu einem Leben aufgerufen, dessen einzige Sicherheit Gott

und sein Wort sein soll. Mit Gott als einziger Lebensquelle könne man auch die freie Wahl des Zölibats um des Himmelreichs Willen in seiner „Schönheit und Kraft wiederentdecken“.

Zugleich seien jedoch auch alle Gläubigen dazu aufgerufen, die „Radikalität des Evangeliums“ zu leben. Sie sollten das Leben bezeugen, das Jesus Christus mit seinem Opfertod für die Erlösung der Welt gebracht habe.

EKD-Ratsvorsitzender Schneider: Judentum ist die „Wurzel“ des Christentums

Magdeburg, 6.11.2011 [idea]

Im Rahmen der EKD-Synode in Magdeburg präzisierte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider, am 6. November die Haltung seiner Kirche zum Judentum und zur Politik der israelischen Regierung. Die unverbrüchliche Verbundenheit mit dem Judentum sei die Wurzel, aus der das Christentum erwachse, sagte Schneider. Jesus sei selbst Jude gewesen;

deshalb werde man etwa Antisemitismus nicht tolerieren. Zugleich kritisierte Schneider die Politik der israelischen Regierung, die auf „Konfliktlösung mit Gewalt“ setze. Schneider bezeichnete dies als „schlimmen Irrweg“ und wies dabei auch auf die angeblich „unmenschliche Behandlung von Palästinensern und die Sperrmauer zu den palästinensischen Gebieten“ hin.

Antisemitismusbericht der Bundesregierung kritisiert auch Kirchen

Berlin, 11.11.2011 [selk]

Im aktuellen Antisemitismusbericht der Bundesregierung werden auch die Kirchen kritisiert. Sie seien nicht konsequent genug gegen Judenhass in den eigenen Reihen vorgegangen, heißt es in dem 200-seitigen Bericht, der aufgrund eines Bundestagsbeschlusses im Auftrag des Innenministeriums von einem unabhängigen Expertenkreis erstellt worden war. Zugleich unterstreicht der Bericht, dass die offizielle Lehre der Kirchen dem

Antisemitismus keinerlei Grundlage mehr biete. Gleichwohl bedürfe die legitime Frage einer Antwort, ob der christlich-jüdische Dialog wirklich die Basis der Kirchenmitglieder erreiche und „ob und in welchem Ausmaß innerhalb der Kirchen möglicherweise ein gewisser latenter Antisemitismus auszumachen ist“. Kritisch hinterfragt wird in dem Bericht auch die Vermittlung religiöser Inhalte in Bezug auf das Judentum. So wird u.a. ange-

mahnt, die Kirchen hätten sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, ob z.B. im Religionsunterricht immer noch der „Überlegenheitsanspruch der christlichen Religion gegenüber Juden“ bedient werde und inwieweit dort heute noch „Juden als Gegner der christlichen Religion“ präsentiert würden. Besonderes Augenmerk richtet der Bericht auf die traditionalistische Piusbruderschaft (Lefebvre). Die Debatte um die Aufhebung der Ex-

kommunikation ihrer Bischöfe durch Papst Benedikt XVI. habe „Defizite in der Auseinandersetzung mit judenfeindlichen Strömungen deutlich gemacht“.

KOMMENTAR

Wenn die Kirche israelische Politik kritisiert

Die vergleichsweise meisten Rückmeldungen zu Andachten des Feste-Burg-Kalenders erhalte ich auf die Andachten des Israelsonntags (10. Sonntag nach Trinitatis) und der nachfolgenden Wochentage. Die geäußerten Meinungen sind ausnahmslos klar positioniert, gehen aber weit auseinander: Dankbarkeit und Freude auf der einen Seite über die Betonung der Zusammengehörigkeit von Israel und Kirche, die Notwendigkeit auch der bleibenden Fürbitte für das Volk Israel und auch des qualifizierten christlichen Zeugnisses gegenüber Israel, Dankbarkeit auch für den gelegentlichen Hinweis auf eine besondere Verantwortung der Christenheit auch für den modernen Staat Israel. Auf der anderen Seite, und leider in gleicher Regelmäßigkeit und Häufigkeit: kaum verbrämte Juden- und Israelfeindlichkeit. In diesem Jahr erschien erstmals im Feste-Burg-Kalender eine Sonderseite zum 9. November mit einem Beitrag über die Stellung der Kirchen zur so genannten „Reichskristallnacht“ 1938. Ein Leser, der eilfertig vorausschickte, dass er „natürlich“ die Morde an den Juden „verabscheue“, behauptete im selben Atemzug: Es sei aber nicht erwiesen, dass – wie ich es schrieb – die deutschen Behörden die offizielle Anweisung gehabt hätten, gegen den Nazi-Terror der Reichskristallnacht nicht einzuschreiten. Und überhaupt: Es seien, wie ich schrieb, damals nur 90 Juden ermordet worden - ob ich mich denn genauso vehement auch gegen die Tötung ungeborener Kinder im Mutterleib einsetze? In unserem Lande stürben auf diese Weise doch täglich weit mehr als nur 90 Menschen.

Eine Fünfminuten-Recherche im Internet erbrachte, dass dieser Herr sich auch auf „einschlägigen“ Blogs zu Wort äußert und dort gelegentlich „mit reichsdeutschem Gruß“ unterschreibt. Rechtliche Schritte gegen solche Leute einzuleiten, ist leider völlig sinnlos: Der Herr hat doch nur Fragen gestellt, hat etwas differenziert, die historische Richtigkeit behaupteter Fakten hinterfragt und darauf hingewiesen, dass es auch heute viel Unrecht gebe, das man zurecht anprangern müsse. Sein Brief enthält keine judenfeindliche Silbe.

Politiker und – eben auch – Kirchenleute „differenzieren“ ebenfalls gerne, wenn es um Juden und den Staat Israel geht: Sie sind – das würde ich nie bestreiten oder bezweifeln – weit erhaben über den Verdacht einer ideologisch begründeten oder auch nur unbewusst motivierten Judenfeindlichkeit. Im Gegenteil. Aber sie differenzieren eben: Zwischen den Juden, dem Volk Israel auf der einen Seite und dem modernen Staat Israel auf der anderen Seite. Den müsse man behandeln, wie jeden anderen Staat auch und ihn auch nach denselben Maßstäben be- und ggf. auch ver-

urteilen. Kein Politiker, dem sein Job lieb ist und erst recht kein Kirchenmann würde die jüdischen Opfer des Naziregimes gegen die Opfer aufrechnen, die israelische Politik auf Seiten der Palästinenser tatsächlich oder vermeintlich zu verantworten habe. Man bezeichnet die israelische Politik der Selbstverteidigung und des Selbsterhalts nur öffentlich als „schlimmen Irrweg“. Kein Kirchenmann, kein Politiker kann etwas dafür, wenn Neonazis ebenso wie gewisse „antizionistische“ Kreise der Linkspartei diese Argumentation begeistert aufgreifen. Keiner möchte selbstverständlich Argumentationslieferant solcher Leute sein und von ihnen für ihre ideologischen Zwecke missbraucht werden. Aber es geschieht. Und das muss man wissen, wenn man öffentlich gegen den Staat Israel das Wort erhebt.

Der moderne Staat Israel existierte nicht, als zwischen 1933 und 1945 Millionen von Juden ausgebürgert und enteignet wurden, bevor man sie umbrachte. Kein jüdischer Staat war vorhanden, der ihnen Pässe, Aufenthaltsgenehmigungen usw. ausstellen, der ihnen vorübergehend oder überhaupt Heimat, also Rettung des nackten Lebens bieten konnte. Heute existiert dieser Staat und zwar in „Eretz Ysrael“, auf eben dem Land, das Gott selbst ursprünglich Abraham und seinem Volk verheißt hat (1 Mose 12, 3 u.v.a.). Für mich stellt das ein einzigartiges Gotteswunder dar. Die Verheißung Gottes an Israel besteht nicht nur darin, es zum großen Volk zu machen, also sein Überleben zu garantieren, es zu segnen und zum Segen für die Völker zu setzen, sondern auch im Land. Wenn gilt, was Paulus Römer 11, 29 über Israel schreibt, und darin sind sich wohl alle Theologen einig, dass nämlich „Gottes Gaben und Berufung ihn nicht gereuen können“, dann vermag ich nicht zu erkennen, weshalb dies nicht ganz konkret auch auf die Verheißung des Landes zutreffen soll.

Für mich jedenfalls ist Israel aus christlicher Sicht kein „ganz normaler Staat wie jeder andere“ und lässt sich vom Volk Israel, von den Juden nicht objektiv oder „realpolitisch“ abstrahieren. Kritik an einzelnen politischen Entscheidungen oder Aktionen Israels, seien sie diplomatisch oder militärisch, kann nicht einfach tabuisiert werden. Nur: Je länger und je öfter dieses „Recht auf Kritik“ wiederholt und betont wird, desto mehr frage ich mich bei jeder entsprechenden Stellungnahme, was eigentlich dahinter steckt oder noch daraus folgen könnte. Es gibt – leider auch in den Kirchen und unter den Lesern des Feste-Burg-Kalenders – Leute, denen die Ohren nach solcher Israel-Kritik jucken und die nur zu geneigt sind, sie zur Rechtfertigung ihrer latenten oder offenen Judenfeindlichkeit zu missbrauchen.

Aleviten kritisieren Erdogans menschenrechtsverletzende Haltung gegenüber religiösen Minderheiten

Berlin, 3.11.2011 [selk]

Nachdem der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan in der BILD-Zeitung (Ausgabe vom 2. November) der deutschen Regierung Fehler bei der Integration seiner Landsleute vorgeworfen und behauptet hatte, die „drei Millionen Türken in Deutschland seien in der öffentlichen Diskussion immer noch zu wenig präsent“, hat die Alevitische Gemeinde Deutschland die türkische Regierung scharf kritisiert. Sie warf vor, „mit zunehmender Tendenz in einer menschenrechtsverletzenden Haltung gegenüber religiösen, kulturellen und ethnischen Gemeinschaften“ zu verharren. Zugleich lasse Erdogan aber keine Gelegenheit aus, seine Landsleute „vor einer möglichen Assimilation und Vereinnahmung durch die Staaten, in denen

sie leben, zu warnen“. Die Aleviten äußerten sich in einem offenen Brief aus Anlass der Feiern zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens. Die Gründe der Zuwanderung nach Deutschland seien „keineswegs nur wirtschaftlicher Natur“ gewesen, heißt es darin. „Viele Menschen verließen ihre alte Heimat in der Türkei aufgrund von staatlicher Willkür, Verfolgung und Folter“. Repressionen gegenüber religiösen und ethnischen Gemeinschaften sowie Verletzungen der Presse- und Versammlungsfreiheit hätten zusätzlich die Flucht aus der Heimat verstärkt. Für diese Gemeinschaften sei Deutschland „weniger ein Ort der ökonomischen Unabhängigkeit, sondern mehr ein Ort der Freiheit“.

Die Aleviten, eine Richtung des Islam, bilden eigenen Angaben zufolge nach den Sunniten die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in der Türkei (etwa 40-50 Prozent der Gesamtbevölkerung). Die Aleviten lehnen die Schariat (Gesetzbuch im orthodoxen Islam) und die Sunna (Verhaltensformen und -techniken im orthodoxen Islam) ab und treten für Religionsfreiheit (Laizismus), Menschenrechte, Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft ein. Ein besonderes Merkmal der alevitischen Glaubensvorstellung ist die ausgeprägte Verehrung für Ali ibn Abu Talib bzw. für die auch von den Schiiten verehrten zwölf Imame. In Deutschland leben etwa 500.000 Aleviten, etwa 95 % davon aus der Türkei stammend.

Zollitsch kritisiert „Zurschaustellen“ von Gaddafis Leiche

München, 24.10.2011 [epd]

Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, hält die weltweit verbreiteten Fotos und Videos des toten libyschen Diktators Muammar al-Gaddafi für „moralisch inakzeptabel“. Dem Nachrichtenmagazin „Focus“ sagte der Freiburger Erzbischof, den Rebellen sei es weniger um den Beweis für Gaddafis Ende gegangen als viel-

mehr um ein „sensationalistisches Zurschaustellen“. Er könne diese Haltung nicht nachvollziehen. Er bete dafür, dass „das libysche Volk seinen ersehnten Frieden“ findet. Nach Ansicht des braunschweigischen evangelischen Landesbischofs Friedrich Weber kann der Tod Gaddafis kein Grund zur Freude sein. Nach christlicher Überzeugung ist Gott ein Gott

des Lebens und nicht des Tötens, sagte Weber bereits am 21. Oktober dem Evangelischen Pressedienst. Zwar könne durchaus ein Gefühl der Erleichterung verspürt werden, wenn die grausame und menschenverachtende Herrschaft von Despoten und Diktatoren ein Ende findet. Eine theologische Rechtfertigung von Rache dürfe es aber nicht geben.

Was der Papst und Evangelikale gemeinsam haben

Bad Blankenburg, 19.11.2011 [nach idea]

Papst Benedikt XVI. und evangelikale Christen stimmen in der entscheidenden Frage überein: Beide sind der Auffassung, dass das Herz des christlichen Glaubens die Beziehung zu Jesus Christus ist. Das sagte der Vorsitzende der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, Professor Thomas Schirrmacher (Bonn), auf der ersten gemeinsamen Theologischen Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) und der Konferenz Bibeltreuer Ausbildungsstätten (KBA). Das Treffen mit rund 110 Teilnehmern fand vom 17. bis 19. November im thüringischen Bad Blankenburg statt. Nach Ansicht Schirrmachers vollzieht sich derzeit eine „Evangelikalisierung der katholischen Kirche“. Dort seien zwar Traditionalismus und liberale Theologie weiterhin stark, jedoch nähmen die missionarischen Bemühungen „Roms“

zu. Probleme sieht Schirrmacher bei ökumenischen Gesprächen vor allem mit liberalen Vertretern der europäischen Kirchen. Bei diesen stehe Mission tendenziell unter Fundamentalismus-Verdacht. Die beiden Volkskirchen in Deutschland täten sich schwer mit dem Einsatz gegen Christenverfolgung. Schirrmacher: „Den Kirchen ist das Thema peinlich.“ Bundespolitiker seien „stinkesauer“ auf die Volkskirchen, weil diese sich zu wenig für verfolgte Christen engagierten. Schirrmacher beobachtet derzeit einen „weltweiten Aufschwung“ der Evangelikalen. Ihre Zahl liege derzeit bei etwa 600 Millionen. Außerdem sei es zu bemerkenswerten Verschiebungen in der weltweiten Christenheit gekommen. Schirrmacher: „Es gibt heute im brasilianischen Regenwald mehr Anhänger Luthers als in Deutschland.“

Römischer Domkapitular: Verweigerung der Eucharistie und Zurückweisung vom Altar ist ein Skandal

Rottenburg-Aalen, 14.11.2011 [selk]

Auf keinen Fall dürfe es „keine Verweigerung der Eucharistie und Zurückweisung vom Altar geben“. Dies könne man sonst „mit Recht als Skandal bezeichnen“, meinte der Leiter der Hauptabteilung „Glaubensfragen und Ökumene“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Domkapitular Heinz Detlef Stäps. Wie die „Schwäbische Post“ über einen Vortrag von Stäps vor etwa 80 Kirchengemeinderäten zum Thema „Damit ihr Hoffnung habt – Ökumene geht weiter!“ berichtete, bezeichnete Stäps es ferner für sich als „Traum eines kleinen Ökumenereferenten“, dass die Taufe, inzwischen von elf Kirchen gegenseitig anerkannt, künftig die Voraussetzung für die ökumenische Teilnahme am Herrenmahl werde. Über die Einheit am Tisch des Herrn seien gewisse Übereinstimmungen getroffen worden, wenn auch das

Bild darüber diffus sei. „Wenn ein evangelischer Christ den Glauben unserer Kirche teilt und das Bedürfnis zum Empfang der Eucharistie hat, dann steht ihm nichts im Wege“, stellte Stäps nach Angabe der Lokalzeitung fest. Stäps zeigte sich enttäuscht darüber, dass Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in Erfurt kein Wort über Luther verloren habe, „der ja als Mönch im dortigen Augustinerkloster gewesen war“.

Stäps betonte allerdings, dass eine „Interzelebration“ eines katholischen Amtsträgers mit einem nichtkatholischen Amtsträger nicht zulässig sei, ebenso wenig eine Fusion einer katholischen Gemeinde mit einer evangelischen Gemeinde.

VELKD-Generalsynode: Wie Lutheraner mit Katholiken Gottesdienst feiern können

Magdeburg, 9.11.2011 [idea]

Lutherische Kirchengemeinden sollten die bestehenden Möglichkeiten des gemeinsamen gottesdienstlichen Lebens mit Katholiken ausschöpfen. Dazu hat die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) am 8. November in Magdeburg aufgerufen. Gedacht ist unter anderem an gemeinsame Wort-Gottesdienste am Sonntag, wenn Katholiken mangels eines Priesters keine Eucharistie feiern können. Weitere Möglichkeiten seien Tagzeitgebete oder Kurzandachten an Werktagen oder gemeinsame Taufgedächtnisfeiern. Ferner betont die Entschließung die kirchenverbindende Bedeutung der Taufe.

Ferner setzt sich die Generalsynode für Erleichterungen für konfessionsverschiedene Ehen ein. Ein Problem ist, dass der evangelische Partner nicht zur katholischen Eucharistie zugelassen ist. Wenn die römisch-katholische Kirche die Ehe als eine Grundform von Kirche ansehe und die konfessionsverschiedene Ehe als Hauskirche verstanden werden könne, dann sollte dies auch Konsequenzen für die kirchliche Glaubens- und Sakramentsgemeinschaft haben, heißt es in der Resolution. Damit reagierte die Generalsynode auf Impulse des Catholica-Beauftragten der VELKD, des braunschweigischen Landesbischofs Friedrich Weber (Wolfenbüttel). Der VELKD gehören acht Landeskirchen mit rund zehn Millionen Mitgliedern an.

EKD-Ratsvorsitzender: Sorge über Bedeutungsverlust des Weltkirchenrats

Magdeburg, 6.11.2011 [selk]

Bei der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Magdeburg äußerte sich der EKD-Ratsvorsitzende Präses Nikolaus Schneider besorgt über die Zukunft des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK). Diese Dachorganisation von 349 evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Kirchen mit 560 Millionen Mit-

gliedern stecke in einer „existentiellen Finanzkrise“, so Schneider. Für viele Mitgliedskirchen habe der ÖRK so an Bedeutung verloren, dass sie nicht mehr mitarbeiteten und ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkämen. Auch inhaltlich stehe der ÖRK vor schweren Aufgaben. Die Zahl der Christen, die nicht im ÖRK organisiert

seien, sei fast ebenso groß wie die in den Mitgliedskirchen. Es falle dem ÖRK außerordentlich schwer, mit ihnen in einem Dialog zu treten.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und die römisch-katholische Kirche gehören dem ÖRK nicht an.

DIAKONIE - REPORT

Gertrudenstift: Neue Pläne für alte Gebäude Außerordentliche Mitgliederversammlung

Kassel, 2.11.2011 [selk]

Wichtige Entscheidungen bezüglich der Nutzung der Gebäude standen auf der Agenda der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstift e.V. in Baunatal, einer der Diakonischen Einrichtungen im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Der Vorstand des Vereins hatte seit fast zwei Jahren versucht, den so genannten Altbau des Gertrudenstifts einer neuen Nutzung zuzuführen.

Leider konnten verschiedene Modelle nicht realisiert werden. So musste nun eine Entscheidung über die Nutzung der Gebäude gefällt werden.

Die Mitgliederversammlung stimmte nach einer offenen Dis-

kussion den Vorschlägen des Vorstandes nahezu einstimmig zu. So werden voraussichtlich im kommenden Jahr der Altbau sowie die alten landwirtschaftlichen Gebäude und das Verwaltungsgebäude fast vollständig abgerissen. Erhalten bleibt ein neuerer Teil des Altbaus, der umgebaut wird. Dort sollen Einzimmerapartments entstehen, und ein schöner Versammlungsraum kann nach Fertigstellung von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden.

Für den Umbau des Ursprungshauses, dem „Schlösschen“ müssen noch einige rechtliche Punkte geprüft werden, bevor hier voraussichtlich neun schöne altengerechte Wohnungen entstehen können. „Erfreulich war“, berichtet Vorstandsmitglied Manfred Holst, „dass Bewohner des Gertrudenstifts und Angehörige als Gäste an der Sitzung teilgenommen haben.“

„Den Himmel erden“ Seminare zur Gemeindediakonie

Berlin, 16.11.2011 [selk]

Zu zwei Seminaren lädt die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ein, dem auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) angehört.

„Die Liebe hat das scharfe Auge (Johann Hinrich Wichern), darum bringen wir in Seminaren, Foren und Workshops Themen zur Sprache, die für den Dienst von Gemeinden heute relevant sind. Sie sind keine Ideen, Theorien oder bloße Appelle, vielmehr stehen dahinter Christen und Gemeinden, die konkrete Gemeindediakonie verantworten: bescheiden, sachkundig, mutig, ermutigend.“, heißt es im Einladungsflyer. Die Angebote richten sich ausdrücklich nicht nur an Pfarrer und hauptamtliche Gemeindefachkräfte, sondern an alle, die Gemeindeleben mitgestalten möchten.

„Den Himmel erden - Gemeinde diakonisch entwickeln“ ist der Titel des ersten Seminars vom 2. bis 3. März 2012

im Zentrum der Berliner Stadtmission. In vielen verschiedenen Foren und Workshops werden die Teilnehmenden Themen der diakonischen Gemeindeentwicklung kennen lernen und bearbeiten, so stehen schwerpunktmäßig Kinder, Familien, Jugendliche oder Senioren im Blickpunkt.

Dazu kommen praktische Beispiele und weiterführende Fragen wie „Wie findet eine Gemeinde ihr diakonisches Projekt?“. Referenten sind u.a. Geert Noort (Utrecht), Cornelia Coenen-Marx (Hannover), Martin Hamburger (Wuppertal) und Ulrich Laepple (Berlin), der den Teilnehmenden des SELK-Kongresses „Aufbruch Mission und Diakonie 2010“ bereits bekannt ist.

Ein zweites Seminar „Lichtblicke in der Trauer - Trauerbegleitung in der Gemeinde“ wird vom 30. bis 31. März 2012 ebenfalls in den Räumen der Berliner Stadtmission angeboten. Nach einer Bibelarbeit werden „Begegnungen mit der Trauer“ aus der Sicht einer Bestatterin in den Blick genom-

men.

Andere Schwerpunkte sind Informationen aus der Palliativ-Arbeit und zum Betreiben eines „Trauercafés“. Hier arbeiten neben anderen Superintendentin Isolde Böhm (Berlin), Jürgen Dusza (Dortmund) und Ulrich Laepple (Berlin) mit.

Am Abend findet ein öffentliches „Trostkonzert“ mit Sängerin Njeri Weth in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt.

„Das Seminarangebot der AMD möchte ich den Diakonietätigen und -interessierten unserer Kirche wärmstens empfehlen“ betont SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild. Neben vielen sehr praktischen Impulsen für die Gemeindefachkräfte könne auch der Austausch mit Aktiven aus anderen Kirchen anregend und wohltuend sein. „Ich habe mich schon für ein Seminar angemeldet und hoffe, dass noch viele andere aus dem Bereich der SELK eines der Angebote nutzen.“, so die Dortmunder Theologin.

Weitere Informationen und Flyer sind beim Diakonischen Werk der SELK (diakonie[at]selk.de) oder direkt bei der AMD (www.a-m-d.de) erhältlich.

Erziehungs- und Familienberatungsstelle Guben: Schulkooperationen werden ausgebaut

Guben, 14.11.2011 [selk]

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB) am Gubener Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), schließt Kooperationsvereinbarungen mit zwei Gubener Schulen.

Im Frühjahr 2011 war bereits mit der Gubener Europaschule eine Kooperationsvereinbarung geschlossen worden, in der die Zusammenarbeit zwischen der EFB und der Schule in einer Rahmenvereinbarung gefasst wurde. Aus dieser Vereinbarung ergeben sich dann konkrete Einzelprojekte als Möglichkeiten, die auf den Bedarf der Schule und die Möglichkeiten der EFB abgestimmt sind.

Dieser Weg wird nun fortgesetzt mit zwei weiteren Schulen in Guben. Am 16. November 2011 wird eine solche Rahmenvereinbarung mit der Corona-Schröter-Grundschule ge-

schlossen werden. Dazu treffen sich die Schulleitung mit der Leiterin der EFB und dem Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes zur Unterzeichnung.

Am 22. November 2011 folgt dann die Unterzeichnung einer derartigen Vereinbarung mit dem Pestalozzi-Gymnasium in Guben.

Ziel dieser zunächst miteinander abgestimmten und dann schriftlich vorbereiteten Zusammenarbeit ist es, die Bedarfe der Schulen im Bereich der Erziehungs- und Familienberatung möglichst genau mit den Leistungsangeboten der EFB abzustimmen und nutzbar zu machen für Schüler und deren Eltern. Beide Seiten erhoffen sich damit, auftretende Problemlagen frühzeitig und präventiv angehen zu können, um spätere Eskalationen von Problemen möglichst zu verhindern.

Diakonie fordert: Rechtsextremer Gewalt durch nachhaltige Projekte wirksam begegnen

Berlin, 15.11.2011 [dwekd / selk]

Die Diakonie der Evangelischen Kirche in Deutschland verurteilt die abscheulichen Gewalttaten rechtsextremer und rassistischer Gewalt, die in den vergangenen Tagen ans Licht gekommen sind. Daraus müssen Konsequenzen gezogen werden. Die Diakonie fordert eine rückhaltlose und umfassende Aufklärung der Mordserie, einschließlich deren Hintergründe. „Darüber hinaus ist aber auch eine langfristige Strategie notwendig, um rechtsextremen Gewalttaten so früh wie möglich entgegenzuwirken. Dazu zählen dauerhafte Prävention, Aufbau und Stärkung der demokratischen Kultur sowie die Stärkung der Zivilgesellschaft“, sagt Maria Loheide, sozialpolitischer Vorstand des Diakonischen Bundesverbandes am 9. November in Berlin.

Die Gefahr des Rechtsextremismus in Deutschland wird offenbar immer noch unterschätzt. Die Diakonie ruft dazu auf, die Bekämpfung des Rechtsextremismus weiter zu verstärken und auch staatlicherseits dauerhaft finanziell zu sichern.

Loheide betont, dass die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus eine bedeutende gesellschaftliche Aufgabe ist. „Besonders wichtig ist uns in diesem Zusammenhang die Präventions- und Aufklärungsarbeit, die nicht aufgegeben werden darf. Dazu gehören unter anderem auch regelmäßige Fortbildungen von Fachkräften in Sozialarbeit, Polizei und Schulen“, so Loheide weiter. Auch die Diakonie hat dazu eine Projektstelle eingerichtet.

Diakonisches Werk und Evangelischer Entwicklungsdienst kaufen Immobilie in Berlin

Bonn/Berlin, 14.11.2011 [dwekd / selk]

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) haben das noch im Bau befindliche Gebäude an der Caroline-Michaelis-Straße Ecke Invalidenstraße in Berlin von Hochtief Projektentwicklung gekauft. Dies sei ein weiterer stabilisierender Schritt hin zur Fusion der beiden Werke, so EED-Vorstand Tilman Henke. Zudem sei ein Kauf

langfristig günstiger als dauerhafte Mietzahlungen.

Beide Werke fusionieren 2012 zum „Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung“ und ziehen zum 1. Oktober in das Bürohaus nach Berlin Mitte. „Das Aufsichtsgremium der Diakonie, der Diakonische Rat, hat bei seinem letzten Treffen seine Zustimmung zum Ankauf der Immobilie er-

teilt“, sagte Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier. Der Kauf sei eine wichtige Grundsatzentscheidung im Blick auf die Vermögenssicherung und den Kapitalerhalt des zukünftigen Vereins. Der Kaufpreis der Immobilie betrage 65,4 Millionen Euro. Stockmeier erklärte, der Kauf würde aus Rücklagen und Darlehen finanziert, Spendengelder kämen nicht zum Einsatz. Die notarielle Be-

glaubigung des Kaufvertrags fand am 10. November in Stuttgart statt.

Auch Tilman Henke, Vorstand des EED, zeigte sich zufrieden. „Es rechnet sich einfach. Der Kauf ist finanziell günsti-

ger als lange Jahre Miete zahlen. Zudem: Eine eigene, selbstgenutzte Immobilie ist in den unsicheren Zeiten langfristigen Mietverträgen eindeutig vorzuziehen“, so Henke weiter. Anfang Oktober 2012 würden dann über 600 Mitarbeitende ihre Arbeit im neuen Haus aufnehmen.

Arbeitsrecht: Präsident des Diakonischen Werkes der EKD begrüßt Beschluss der EKD-Synode

Magdeburg, 9.11.2011 [dw-ekd]

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johannes Stockmeier, begrüßt den Beschluss der EKD-Synode zum Arbeitsrecht der Diakonie. „Die Synodalen haben damit den Dritten Weg in Kirche und Diakonie gestärkt. Die Diakonie weiß sich der Beschlüsse und Kundgebung mit ihren Forderungen verpflichtet. Der Beschluss ist ein starkes Signal für alle Mitarbeitenden in der Diakonie“, betonte Stockmeier in Magdeburg.

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat zum Abschluss ihrer Tagung in Magdeburg einmütig ein Kirchengesetz zum Arbeitsrecht in der Diakonie und eine Kundgebung verabschiedet, in der „Zehn Forde-

rungen zur solidarischen Ausgestaltung des kirchlichen Arbeitsrechts“ formuliert werden. Damit spricht sie sich für die Beibehaltung des Dritten Weges aus. Zugleich wurde beschlossen, an der Weiterentwicklung des Dritten Weges zu arbeiten.

Im Verfahren des Dritten Weges sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Dienstgemeinschaft verbunden, die Festlegung der Arbeitsbedingungen erfolgt in einer paritätisch mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzten Arbeitsrechtlichen Kommission. Das Verfahren des Dritten Weges strebt Konsensentscheidungen an und sieht im Konfliktfall ein verbindliches Schlichtungsverfahren vor.

INFOBOX

Kirchliches Arbeitsrecht - der „Dritte Weg“

Artikel 140 des Grundgesetzes legt fest, dass die Kirchen in Deutschland ein eigenes Arbeitsrecht führen dürfen. Diese Regelung hat ihren Ursprung in der Weimarer Reichsverfassung. Danach ordnet und verwaltet jede Religionsgemeinschaft ihre Angelegenheiten selbstständig innerhalb der allgemein gültigen Gesetze.

Arbeitskämpfe, Aussperrungen und Streiks passen ebenso wenig zum Selbstverständnis des kirchlichen Dienstes wie das einseitige Festlegen von Arbeitsbedingungen durch die Leitung. Diese beiden Modelle lassen sich nicht mit der gemeinsamen Verantwortung der Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Dienstgeber für den Auf-

trag der Kirche vereinbaren.

Deshalb haben die Kirchen in Deutschland ein eigenes System geschaffen, das als „Dritter Weg“ bezeichnet wird. Es sichert die Interessensvertretung der Mitarbeitenden und wird den besonderen Anliegen des kirchlichen Dienstes gerecht.

Zentrale Elemente des Dritten Weges sind:

Der partnerschaftliche und kooperative Umgang von Mitarbeiter(innen) und Dienstgebern.

Die gleichberechtigte und gleichgewichtige Vertretung jeder Seite in den Kommissionen, die die Arbeitsbedingungen für die Dienstverhältnisse

festlegen.

Die faire und verantwortliche Konfliktlösung durch ein Vermittlungsverfahren statt durch einen Arbeitskampf und das im kirchlichen Recht verankerte Prinzip der Lohngerechtigkeit.

Der Dritte Weg sichert die Beteiligung aller Mitarbeitenden. Dazu wählen sie eine Mitarbeitervertretung. Deren Mitglieder entsenden Vertreter in die Kommissionen, in denen die Dienstverhältnisse gemeinsam mit den Dienstgebern verhandelt werden. Anders als bei Tarifabschlüssen gelten die dort beschlossenen Vereinbarungen für alle Mitarbeitenden - unabhängig von der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft oder einem Verband.

Nicht fordern, umsetzen!

Studie zur „ökofairen Beschaffung“ in Kirchen und Diakonie

Stuttgart/ Bonn, 8.11.2011 [bfdw / selk]

Der Einkauf von Lebensmitteln aus ökologischem Anbau oder Fairem Handel ist für die evangelischen Kirchen noch immer ein Randthema. Dies gilt nicht nur für den Bereich der Evangelischen Kirche in Deutsch-

land (EKD), sondern auch für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Deutschland. Nach einer Studie von „Brot für die Welt“ und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) werden kaum zehn Pro-

zent der jährlichen Beschaffungssumme in Kirchen und Diakonie für diese Produkte ausgegeben. Trotz genteiliger Beschlüsse setzen kirchliche Einrichtungen ihre Marktmacht bislang kaum zugunsten ökologi-

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Bernd Reitmayer (53), bisher Bochum, wurde am 27. November 2011 durch Superintendent Walter Hein (Rodenberg) unter Assistenz der Pfarrer Bernd Hauschild (Osnabrück) und Andreas Volkmar (Bielefeld) in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Rabber/Blasheim eingeführt.

Pfarrer Harald Karpe (54), Plauen, wurde von der Kirchenleitung der SELK mit Wirkung vom 1. Januar 2012 für weitere fünf Jahre in den missionarischen Dienst in den Gemeinden Plauen und Greiz berufen. Er hat die Berufung angenommen.

Pfarrer Lienhard Krüger (64), Halle/Saale, tritt mit dem 1. Januar 2012 in den Ruhestand.

Kerstin Rehle (32), Leipzig, wurde durch die Gesamtkirche mit Wirkung vom 1. Januar 2012 als Kantorin des Sprengels Ost der SELK in einem Teildienstverhältnis (viertel Stelle, ab 1. Juli 2012 halbe Stelle) angestellt. Das Dienstverhältnis ist bis zum 30. Juni 2014 befristet.

Regina Klebert (45), Wuppertal, wurde unter dem 30. November 2011 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

Korrektur zu den Personalien in SELK.Info Nr. 370:

Dr. Andrea Grünhagen (39), Hannover, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. November 2011 als **Pastoralreferentin zur Anstellung** für die Dauer von zwei Jahren in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) in den Pfarrbezirk Hannover (Bethlehemsgemeinde) / Hildesheim (Zachäusgemeinde) entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.*

Jacobs, Heyko, Pfarrer i.R.:

Tel. (0 42 64) 506 01 46

Krüger, Lienhard, Pfarrer [ab 1.1.2012: i.R.]

Herderstr. 9, 23564 Lübeck, Tel. (01 62) 315 01 82, E-Mail Krueger@selk.de

Dammann, Heinrich, Pfarrer i.R.: [→ Seite 70]

Im Luisenpark 6, 27374 Visselhövede, Tel. (0 42 62) 958 20 89

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **80. Geburtstag** begeht am 28. Dezember 2011 **SELK-Pfarrer i.R. Gottfried Meyer** (Beckedorf bei Stadthagen). Meyer war in den Pfarrbezirken Marburg und Lage/Blomberg tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 2012 kehrt **Missionar Axel Wittenberg** aus dem Dienst der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Südafrika nach Deutschland zurück. Wittenberg hat in Arcadia (Pretoria) maßgeblich an der Gründung einer multinationalen englischsprachigen Gemeinde mitgewirkt. In dieser Gemeinde hat sich eine „**Band ohne Namen**“ gebildet. Anfang Juli bietet sich Gemeinden der SELK die Möglichkeit, neben Wittenberg auch diese Band zu Gast zu haben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **70. Geburtstag** begeht am 7. Januar 2012 **SELK-Pfarrer i.R. Hans Peter Mahlke** (Hermannsburg). Mahlke war in den Pfarrbezirken Marburg und Bleckmar sowie als hauptamtlicher Katechet der SELK tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mehr als 100 Besucherinnen und Besucher versammelten sich am 30. Oktober zur **Luthernacht** in der Kirche der Gemeinde **Dreihausen** der SELK. Einem Gottesdienst folgten ein deftiges Luther-Buffer mit selbstgebackenen Broten, Hausmacherwurst und anderen Köstlichkeiten, ehe eine eindrucksvolle Dokumentation über das Wirken Martin Luthers präsentiert wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf ihrer **Jahresklausur** widmete sich die **Kirchenleitung** der SELK am 10./11. November in der CVJM-Bildungsstätte Wuppertal ihrem Arbeitssystem „Zukunftsgestaltung in ausgewählten Arbeitsbereichen mit Jahres-Schwerpunk-

ten“ (ZAS) und dabei unter anderem dem Projekt „Glaube leben“. Propst Gert Kelter (Görlitz) gab einen Überblick zu Sachstand und Klärungsbedarf im Bereich zwischenkirchlicher Beziehungen. Ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst sowie Zeit für Spaziergang, Begegnungen und Gespräche gehörten zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Wuppertal führte die **Kirchenleitung der SELK** am 11./12. November ihre zehnte Sitzung dieses Jahres durch. Neben Personalfragen und dem Schwerpunktthema „Gottesdienst und Gegenwartskultur“ stand unter anderem die Vorbereitung der gemeinsamen Sitzung mit der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen auf dem Programm, die angesichts der prekären Finanzsituation der SELK anberaumt wurde – für den 17. Dezember in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit dem 2. November betreibt **Andreas Volkmar** (Bielefeld), Pfarrer und Weltanschauungsbeauftragter der SELK, den **youtube-Kanal** „lutherwelt“: www.youtube.com/user/lutherwelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK tagte am 4./5. November in Bad Essen-Rabber. In seinem Jahresbericht legte Superintendent Walter Hein (Rodenberg) einen Schwerpunkt auf die hohe Zahl der Vakanzen und die finanziell angespannte Situation der SELK. Im Blick auf das Synodalthema „Glaubenskurse“ wünschte er sich, dass der „Grundwasserspiegel des Glaubens“ steigen möge.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Wie Gott mir, so ich dir“: So waren vom 14. bis zum 17. November „**Kirchliche Tage**“ der Evangelischen Kirchengemeinde Balzheim überschrieben, die der emeritierte **SELK-Superintendent Wolfgang Schillhahn** (Oberursel) im November gestaltet hat.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Aus Anlass ihres **Dreifachjubiläums** – 140 Jahre Gemeinde, 60 Jahre Posaunenchor, 10 Jahre Nutzung der St. Petri-Kirche – führte die **Dreieinigkeitsgemeinde Dresden** der SELK im November eine Festwoche durch, unter anderem mit einer Themenreihe „Juwelen der lutheri-

schen Kirche“ und kirchenmusikalischen Angeboten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover fand am 14. November die Jahrestagung des **Amtes für Kirchenmusik** der SELK statt. Unter dem Vorsitz von Pfarrer Edmund Hohls (Saarbrücken) wurde über kirchenmusikalische Aufgaben in der SELK beraten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Christen im Bundestag“: Zu diesem Thema referierte die FDP-**Bundestagsabgeordnete** Gudrun Kopp am 17. November im Gemeindefestsaal der Trinitatis-Gemeinde **Bielefeld** der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 85 Interessierte trafen sich am 12. November auf dem **Frauentreffen des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK in Hannover. Pfarrer Peter Wroblewski, Krankenhausseelsorger am Näm-Wilke-Stift in Guben, referierte. Auch kreative Workshops gehörten zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 20. November beging die Gemeinde der SELK in **Magdeburg** das **175. Jubiläum ihrer Gründung**. Prof. i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs (Hermannsburg) hielt die Festpredigt, Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel) referierte zur Gemeindegeschichte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Wissenschaftlerin, Journalistin und Autorin Dr. **Necla Kelek** war am 24. November Gast beim **Halberstädter Abend** in der Winterkirche des Domes. Sie sprach zum Thema „Mein Streit mit den Wächtern des Islam“. Auch dieser Abend wurde moderiert von Pfarrer Harald Kunze (Evangelisches Kirchspiel Halberstadt) und SELK-Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Posaunenchor der Dreieinigkeitsgemeinde **Sperlingshof** der SELK unternahm in seinem traditionellen **Jahreskonzert** am 1. Advent eine kleine musikalische Zeitreise unter dem Motto „Alt & Klassisch, Modern & Swingend“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

scher und fairer Nahrungsmittelproduktion ein.

„Der Ruf der Kirchen nach einer gerechten Wirtschaftsweise und einem nachhaltigen Lebensstil richtet sich nicht nur an andere, sondern zunächst an sie selbst“, so Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“. „Es ist eine Frage der Glaubwürdigkeit und des klugen Einsatzes der eigenen Marktmacht.“ Auch EED-Vorstand Tilman Henke sieht Handlungsbedarf: „Landeskirchen und diakonische Einrichtungen sollten sich bei ihrer Umstellung auf ökofaire Beschaffung noch besser beraten und unterstützen lassen.“ Beide Entwicklungswerke tragen die Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“. Die

Studie „Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie“ wurde auch auf der Synode der Evangelischen Kirche in Magdeburg angesprochen.

Kirchliche Einrichtungen wie evangelische Krankenhäuser, Akademien, Tagungsstätten oder Kindergärten blieben in ihrem Einkaufsverhalten weit hinter dem zurück, was sozial und ökologisch für eine zukunftsfähige Kirche und eine gerechte Weltwirtschaft notwendig wäre, so das Fazit der Studie. Fast 766 Millionen Euro geben beispielsweise die stationären Einrichtungen der Diakonie pro Jahr für Lebensmittel aus. Der Anteil an biologisch angebauten oder fair gehandelten Produkten ist trotz vermehrter Anstrengung in vielen der Einrichtun-

gen verschwindend gering. Für mehr als zwei Drittel wird er auf unter zehn Prozent geschätzt. „Noch immer findet in den Kirchen eine Abwägung zwischen ethischem Anspruch und wirtschaftlichen Zwängen statt“, so Füllkrug-Weitzel.

Beratung und Unterstützung bei der Umstellung auf ökofaire Produkte bekommen diakonische Einrichtungen, kirchliche Verwaltung oder Kirchengemeinden bei der Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“ oder dem ökumenischen Projekt „Zukunft einkaufen“.

Die Studie sowie die Kurzfassung zum Download: www.brot-fuer-die-welt.de/oekofair

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„... auch für zukünftige Generationen bedenkenswert“ SELK: Hopf-Sammelband erschienen

Göttingen, 20.11.2011 [selk]

„Kritische Standpunkte für die Gegenwart“: Unter diesem Titel ist jetzt ein Sammelband mit umfangreichen Aufsätzen und kleineren Beiträgen von Friedrich Wilhelm Hopf (1910-1982) erschienen. Hopf war zunächst Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und stand später im Dienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Von 1950 bis zu seiner Emeritierung 1978 amtierte der gebürtige Melsunger als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM | Bleckmarer Mission) der SELK in Bleckmar (Kreis Celle).

Mit dem 410 Seiten starken Sammelband legen Markus Büttner, Pfarrer der SELK-Gemeinde zum Heiligen Kreuz in Berlin-Wilmersdorf, und Professor Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinha-

ber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, 31 Texte Hopfs vor und führen in einer ausführlichen Einleitung in dessen theologisches Werk ein. Die Sammlung ist in drei Themenkreise gegliedert und behandelt den Kirchenkampf im Dritten Reich im Gegenüber zur nationalsozialistischen Kirchenpolitik und Ideologie, die Auseinandersetzung um den konfessionellen Charakter der lutherischen Landeskirchen nach ihrem Beitritt zur Evangelischen Kirche in Deutschland und das kritische Eintreten gegen die menschenverachtende Politik der Apartheid in Südafrika.

In seinem Geleitwort legt der amtierende Missionsdirektor der LKM, Pfarrer Roger Zieger (Bergen-Bleckmar),

einen Akzent auf das zivilcouragierte Engagement Hopfs: „Nach seinen Erfahrungen im Kirchenkampf während des ‚Dritten Reichs‘ entwickelte Hopf, auch vor dem Hintergrund der Selbstkritik am eigenen Schweigen, eine Theologie der politischen Verantwortung lutherischer Mission und Kirche, die auch für zukünftige Generationen bedenkenswert ist.“ Nicht nur die LKM verdanke ihm damit eine Grundlage für verantwortliches christliches Handeln in einer Welt, die von politischen Entscheidungen gelenkt wird.

Das Buch ist als Ergänzungsband 11 der Oberurseler Hefte im SELK-Kooperationsverlag Edition Ruprecht (Göttingen) erschienen und kostet 52 Euro (<http://www.edition-ruprecht.de/katalog/titel.php?id=376>).

EKD: Kirchenmusik ist Brücke zur Gesellschaft

Hannover, 13.10.2011 [epd/selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, hat die Kirchenmusik als „Brücke zwischen Kirchen und Gesellschaft“ gewürdigt. Das Wirken der Kirchenmusik reiche „weit über den gottesdienstlichen Bereich“ hinaus, schreibt Schneider im Vorwort des am 13. Oktober in Hannover vorgestellten Maga-

zins „Reformation und Musik“ zum gleichnamigen Themenjahr 2012 der Lutherdekade.

Nach „Calvin“ (2009), „Melanchthon“ (2010) sowie „Taufe und Freiheit“ (2011) ist es das vierte Themenheft der EKD zur Lutherdekade, die auf das Reformationsjubiläum 2017

vorbereitet. In sechs Jahren will die EKD an den 500. Jahrestag des Theisenanschlags Martin Luthers (1483-1546) an die Schlosskirche in Wittenberg erinnern. Das Ereignis markiert den Beginn der Reformation.

„Musik war der Herzschlag der Reformation“, fügte Schneider hinzu. Martin Luther habe die Bibel nicht nur ins Deutsche übersetzt, sondern auch zentrale biblisch-theologische Er-

kenntnisse in Lieder. In der Kirchenmusik fänden viele Menschen einen ersten oder neuen Kontakt zur Kirche.

In dem Magazin stehen grundlegende Artikel zur protestantischen Kirchenmusik, heißt es weiter. Zudem werden bekannte Komponisten protestantischer Kirchenmusik in Porträts vorgestellt, darunter Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johan-

nes Brahms. Außerdem kommen zahlreiche Prominente wie die Musikerin Anne-Sophie Mutter, der CDU-Politiker Wolfgang Schäuble oder der Liedermacher Wolf Biermann zu Wort.

Hinweis: Das Magazin mit 84 Seiten kann kostenlos beim Kirchenamt der EKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: jessica.fischer@ekd.de) bestellt werden.

Die Bibel „quer“ lesen

Heilige Schrift in neuartigem Format passt in jede Jackentasche

Stuttgart, 15.11.2011 [idea/selk]

Das erste deutschsprachige Buch im Querformat ist die klassische Lutherbibel. Mit einer Breite von 12 Zentimetern und einer Höhe von 8,3 Zentimetern sei sie zwar kleiner als die postkartengroße Senfkornbibel, doch aufgrund einer normalen Spaltenbreite gut lesbar, teilt der Herausgeber, die Deutsche Bibelgesellschaft (Stutt-

gart), mit. Das Buch wiege weniger als 250 Gramm und könne in einer Hand gehalten und gleichzeitig umgeblättert werden. Die Ausgabe passe in jede Jacken- und Handtasche. Das neue Format wurde als „Dwarslugger“ (deutsch: Schwelle oder Quertreiber) vom niederländischen Druck- und Verlagshaus Jongbloed mit Kooperations-

partnern entwickelt. In Großbritannien erschienen inzwischen Bücher von Bestsellerautoren wie Stephen King oder John le Carré im Querformat. In den Niederlanden wurden seit 2009 mehr als eine Million Bücher im neuen Format verkauft. Auch in Frankreich und Spanien gibt es derartige Buchausgaben.

Spendengala mit Carmen Nebel und vielen Stars

„Die schönsten Weihnachtshits“ live aus München

München, 22.11.2011 [bfdw / selk]

ZDF-Moderatorin Carmen Nebel präsentiert am 30. November 2011 zum sechsten Mal die große Benefizgala zugunsten von „Brot für die Welt“ und Misereor. Seit vielen Jahren unterstützt das ZDF die beiden christlichen Organisationen, die Hilfe zur Selbsthilfe in Afrika, Asien und Lateinamerika leisten.

Nebel und Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“, besuchten im September das „Brot für die Welt“-Projekt „Zirkus der Zuversicht“ in Durban. Hier lernen Jungen und Mädchen neben Jonglage und Akrobatik, wie sie ihr Leben meistern können.

Beeindruckt von dem Lebensmut und der ansteckenden Fröhlichkeit der Kinder setzte sich die erfolgreiche Moderatorin für die diesjährige Ausgabe der Spendengala „Die

schönsten Weihnachtshits“ das Ziel, möglichst viele Spenden für die notleidenden Menschen in aller Welt zu sammeln. Dabei unterstützen sie Stars wie Roland Kaiser, Ingrid Peters und Semino Rossi.

Weitere Prominente sitzen am Telefon, um die Spenden der Zuschauer entgegenzunehmen: Yvonne Catterfeld, Katarina Saalfrank, Ingo Mommsen, Nazan Eckes und Klaus Theo Gärtner.

Die Hilfsorganisationen bitten die Zuschauer um Spenden für das weltweite Engagement, mit dem sie die Not der Ärmsten lindern. Stellvertretend für diese Arbeit werden Projekte aus Afghanistan, Äthiopien, Madagaskar und Südafrika durch Cornelia Füllkrug-Weitzel vorgestellt.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.